

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederbollenhof, Römlinghoven, Heisterbacherrot, Marnersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Wingel u.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Bezugspreis: monatlich 1.— Goldmark! bei freier Zustellung ins Haus. Anzeigen-Annahme Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Johannes Dappen
Oberfassel (Eigent.)
Für die Schriftleitung verant-
wortlich: Johannes Dappen,
Oberfassel.



Verantwortlicher: 282 Amt
Römlinghoven.
Postfachkonto Rbln Nr. 40935.
Agenturen:
Oberbollenhof: V. Seidemann

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 8 Pfg. die
einspaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Be-
hörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsschreibern,
Auktionatoren usw. 10 Pfg. Reklame mm Höhe 80 Pfg.

Nr. 26

Samstag, den 27. Februar

1926

Ein Schlag gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien.

Man schreibt aus Beuthen:

In Ostoberschlesien hat die polnische Regierung gegen das Deutschtum zu einem großen Schläge ausgehört. Am Freitag der vergangenen Woche erschien in den Morgenstunden ein großes Polizeiaufgebot in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes in Kattowitz. Nach ihrem Begehre gefragt, gaben die Polizeibeamten an, von dem Hauptkommando der Volkswirtschaftspolizei mit der Vornahme einer gründlichen Durchsuchung der Geschäftsräume beauftragt worden zu sein. Vergeblich fügten die Deutschen sich, was denn Zweck und Ziel dieser Maßnahme sei. Erst allmählich gaben die Führer der Polizei zu erkennen, daß man hoffe, Beweismaterial für staatsfeindliche Tätigkeit des Deutschen Volksbundes in Polen zu finden. Tatsachen, welche diesen Verdacht rechtfertigen und als Veranlassung zu diesem polizeilichen Einschreiten dienen könnten, wurden überhaupt nicht angebeutet. Die Leitung des Deutschen Volksbundes hat aber ein so gutes Gewissen, daß sie keine Veranlassung hatte, zu befürchten, daß die Durchsuchung, auch nur das geringste Belastungsmaterial zutage fördern würde. Die polnischen Polizeibeamten sind bei der Durchsuchung mit einer in Polen nicht gerade alltäglichen Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen. Schränke und Papierkörbe wurden gleichermäßen eingehend durchsucht. Man ließ sich die Sache einen großen Aufwand an Zeit kosten. Blatt für Blatt wurde jedes Aktenbündel durchgesehen. Am Freitag, den 12. Februar, arbeitete man in dieser Weise von 8 Uhr vormittags bis gegen 9 Uhr abends. Ebenfalls wurde der Samstag noch ganz auf die Durchsuchung der Geschäftsräume des Volksbundes und der Wohnungen mehrerer deutschgesinnter Minderheitsangehöriger verwandt.

Mittlerweile war bekannt geworden, daß in ganz Ostoberschlesien Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern des Deutschen Volksbundes zur gleichen Zeit stattfanden. In Königschütt wurde im Anschluß an die Durchsuchung der dortigen Geschäftsstelle des Volksbundes die Geschäftsführerin Fräulein Ernst verhaftet. Das gleiche Schicksal traf den Kreisführer a. D. Dorek, der im Volksbund die Fragen der deutschen Minderheitschulen in Ostoberschlesien bearbeitet. Mehrere Verhaftungen wurden aus allen Teilen Ostoberschlesiens gemeldet. Die Zahl der inhaftierten Deutschführer steht zurzeit überhaupt nicht fest, da die polnische Polizei jede Auskunft verweigert. Man spricht von 40 Personen.

Der deutschgesinnten Bevölkerung Ostoberschlesiens hat sich infolge dieses rigorosen und gänzlich unbegründeten Vorgehens der polnischen Polizei naturgemäß größte Aufregung bemächtigt. Man befürchtet nicht etwa, daß die Hausdurchsuchungen Material zutage fördern, das die Führer des Deutschtums belastet. Den Deutschen ist dafür zu sehr die Tatsache bekannt, daß der Deutsche Volksbund seine Tätigkeit lediglich auf die Wahrung der kulturellen Rechte beschränkt, deren freie Betätigung der deutschen Minderheit durch das Genfer Abkommen zugesichert ist. Die Aufregung der deutschen Bevölkerung ist vielmehr darin begründet, daß man zunächst um das Schicksal der Inhaftierten bangt, dann aber auch Ausbreitungen der Mitglieder des Westmarkenvereins und der ehemaligen Insurgenten gegen die Deutschen befürchtet. Beide Verhaftungen sind nicht unbegründet. In Polen herrscht leider vielfach Angehörigen nationaler Minderheiten gegenüber noch krasse Polizeiwillkür. Nur ein Beispiel. Unlängst wurden in Hohenlinde

in Ostoberschlesien gegen einen Provisor in der Apotheke mehrere Revolververstecke abgegraben. Da der Inhaber der Apotheke führender Mitglied des deutschfeindlichen Westmarkenvereins ist, kommen nach polnischer Polizeilogik nur Deutsche als die Täter in Frage. Kurzer Hand wurden einige zur deutschen Minderheit gehörende Personen als angebliche Täter verhaftet. Die polnische Presse schrieb Zeter und Mordio gegen die deutschen Nordbuben. Die Sache kam aber anders. Als der Provisor, der schwere Verletzungen erhalten, nach mehreren Wochen vernehmungsfähig war, machte er Aussagen, die nicht die verhafteten Deutschen, wohl aber den Apothekenbesitzer schwer belasteten. Die Sache, die an der Polizei doch peinlich zu werden, indes die polnische Verwaltung ist nicht gerade skrupellos. Dem Provisor wurde eine Apothekerkonzession in Galizien verliehen, und die Deutschen wurden nach wochenlanger Haft ohne weitere Begründung entlassen. So achtet man im polnischen Staat nicht nur die Rechte, nein auch die persönliche Freiheit der Minderheitsangehörigen! Derartige Willkürakte ließen sich noch viele anführen. Die Befürchtung, daß den Deutschführern eine wochenlange Haft bevorsteht, ist also nicht von der Hand zu weisen. Möglicherweise ist sogar, daß man eine Inkluse gegen den einen oder anderen „konstruiert“.

Ausbreitungen der deutschfeindlichen Westmarkenvereiner und Insurgenten sind auch zu befürchten. Westmarkenverein und Insurgentenverband hatten am vergangenen Sonntag ihre arbeitslosen Mitglieder zu Versammlungen eingeladen. Die deutsche Minderheit erwartete deshalb nicht unbegründet gewalttätige Ausschreitungen. Mehrere tausend Minderheitsangehörige, namentlich Frauen und Kinder, hielten sich daher am Sonntag in Beuthen auf. Die Versammlung merkte man den armen Menschen an. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen, weil Warschau abgeblasen hatte. Man wollte doch schließlich die Sache nicht auf die Straße treiben und es gerade im jetzigen Augenblick, wo man in Polen nach dem schändlichen Ratsch im Völkerbund schießt, nicht der Welt offenkundig machen, daß Polen doch eine etwas zweifelhafte Auffassung vom Wesen eines „Kulturstaates“ hat. Die Verbindung zwischen der Warschauer Regierung und dem Treiben des Westmarkenvereins und der ehemaligen Insurgenten ist offenkundig. Damit kommt man zum eigentlichen Grunde der Deutschverfolgung. Bekanntlich ist der zeitliche Volkswirtschaftsminister des Westmarkenvereins nicht deutschfeindlich genug. Man, d. h. führende Kreise des Westmarkenvereins und die von ihm abhängige polnische Presse, hat daher die Warschauer Regierung bestärkt und die Abberufung Biskis verlangt. Wegen seines Nachfolgers war man auch nicht verlegen: der Westmarkenverein präferierte den Ehrenvorsitzenden des Insurgentenverbandes, Starost Wolinski. Einen fanatisch deutschfeindlichen ehemaligen preussischen Gerichtsassessor. Der Westmarkenverein ist mit seinem Verlangen auf Biskis' Abberufung nicht durchgefallen. Um den Westmarkenverein aber bei Laune zu halten — die Warschauer Regierung hat ihn in ihrem Kampfe gegen das Deutschtum nötig — hat man die Vornahme der Durchsuchungen beim Deutschen Volksbund und die Verhaftung der Deutschführer angeordnet. Die Presse des Westmarkenvereins war über die Maßnahmen der Polizei vorher unterrichtet. Nach vorläufiger Unterforschung verhandelte sie mit geschickten Ausfällen gegen die Deutschen als deren Ergebnis die Aufdeckung der staatsfeindlichen Propaganda des Deutschen Volksbundes. Das führende Blatt des Westmarkenvereins, Gonier, hat zum Schluß seiner Zeitungsartikels: „Gegen die Deutschen gibt es nur ein System: sich von ihnen trennen und mit ganzer Konsequenz danach

trachten, sie von der polnischen Erde zu vertreiben. Ausrotten, vernichten! — Mit der Gesellschaft der Splone, Verräter und Verräter wird das polnische Volk nicht mitarbeiten!“

Das deutsche Volk mag aus dieser haßdurchtränkten Sprache entnehmen, welche Ziele der Westmarkenvereiner der deutschen Minderheit in Polen gegenüber verfolgt. Man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn man nicht wüßte, daß der Westmarkenverein in der Warschauer Regierung eine große Stütze hat. Die Deutschen in Ostoberschlesien sind aber gerüstet. Ihre Führer — an der Spitze des Deutschen Volksbundes steht der bekannte Katholikenführer Graf Erwin v. Hendel-Donnersmarck — werden sich ihre durch internationale Verträge verbrieften Rechte nicht rauben lassen. Sache der Hüter dieser Rechte, des Völkerbundes und des Präsidenten der Deutsch-Polnischen Gemischten Kommission, des schweizerischen Altpräsidenten Calonder, ist es aber, die Durchführung dieser Minderheitsrechte auch vom polnischen Staate zu verlangen. Daß dies geschieht, darauf wird ganz Deutschland sein Augenmerk richten. Die Deutschen in Ostoberschlesien mögen aber sicher sein, daß alle Deutschen sie in diesem Kampfe zur Verteidigung ihrer kulturellen Forderungen unterstützen.

Lokale Nachrichten.

26 Februar 1926.

Zum Volkstrauertag.

Wer uns starb, starb nicht vergebens.

Reminiszenz — Gedanke! Sei gegrüßt, heiliger Tag! Tag der Totenfeier eines ganzen Volkes um Armeen von Helden, die in harter, treuer Pflichterfüllung um des Vaterlandes Sein und Ehre ihr Selbst zum Opfer brachten. Wohl wird an diesem Tage durch so manches Mutterherz das Schwert des Schmerzes sich bohren, zahllose Seelen werden erneut von Weh zerrissen sein, und ungezählte heiße Tränen der Liebe werden rinnen um Gatten, Söhne, Verwandte, Freunde, die alle in der Vollkraft des Lebens ins Land der Schatten eingehen mußten, von wo es kein Wiederkehren gibt. Und dennoch! Nicht schwächliches Klagen gleitet uns an diesem Tage des Gedenkens an unsere Helden. In stolzer Trauer grüßen wir ehrfurchtsvoll unsere Helden. Wenn sie an diesem Tage unter uns treten könnten, sie würden sagen: „Was nützt und klagt ihr? Wir haben getan, was unsere Pflicht uns gebot! Wir haben uns dem Vaterlande, eurer Zukunft, geopfert. Sorgen aber, daß wir nicht vergebens solches Opfer gebracht haben!“

So hart es auch ist, wenn ein Volk an die zwei Millionen Kriegstoten zählt, so ist es doch verführend, zu wissen, daß ein Volk, das so viele Opfer zu bringen imstande ist, ein lebensstarkes Volk sein muß. Und unsere Zukunft wird solche des Lebens sein, denn noch nie ist Heldenblut vergeblich geflossen, wenn die Motive, aus denen heraus es geopfert wurde, rein waren. Es ist für das deutsche Volk an seinem Trauertage für die Helden ein erhebender und tröstender Gedanke, daß es mit reinem Gewissen an seine Heldengräber treten kann. Denn die große Lüge der Feinde, das deutsche Volk allein sei Urheber aller der furchtbaren Leiden der 50 Kriegsmomente, ist in Nichts zerfallen. Unser Gewissen ist rein. Unser Volk, das friedfertigste der Welt, hat den ungeheuren

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman

von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Die Frage kam genau wie ein Befehl. Langstreu stellte vor. Die Frau Majorin war entsetzt. „Vandale! Wienerinnen! Gott, bin ich reich!“ Sie umtete sich leichtfertig auf, setzte aber sogleich hinzu: „Ich bin nämlich aus Pilsen. Mein Vater besaß dort ein Brauhaus. Jetzt ist es eine Aktiengesellschaft. Als ich nämlich Hans kennen lernte und wir uns bald nachher Hals über Kopf verlobten, meinte mein Vater, es sei besser, das Brauhaus —“

„Liebe Bogen“, unterbrach sie ihr Gatte, der daneben stand, „glaubst du wirklich, daß dies die Damen interessieren könnte? Außerdem halten wir sie vielleicht auf?“ „Ach, was! Hier hat ja niemand etwas zu tun, wie es scheint, als zu plaudern, und es ist ganz gut, wenn man sich gleich ein wenig kennen lernt. Ich bin froh, Vandaleute gefunden zu haben! Nicht wahr, nun bleiben wir aber auch beisammen? Sie führen uns in ein Speisehaus, essen mit uns, und nachmittags fahren wir dann zusammen nach Sanssouci. Diese Fluggeschichten hier sind ja grenzenlos langweilig, und ich begreife gar nicht, warum Hans immer dabei sein muß.“

„Du vergißt, meine Liebe, daß ich die Reise im Interesse unserer heiligen Flugsuche antreten mußte, um hier, im Zentrum der Flugschmilde, einen Ueberblick zu gewinnen über das was bisher geleistet wurde!“

„Ach ja. Aber den ganzen Tag brauchst du auch nicht hier zu verbringen. Es dauert ja noch eine Woche, und da ich schon einmal mit in Berlin bin, will ich doch auch etwas von der Stadt sehen!“

„Gewiß, liebe Bogen, das sollst du auch. Nur —“ „Ich lasse mich das nur mit den Damen allein abmachen. Also, kommen Sie mit!“ wandte sie sich an Dora.

„Wohin?“

„In ein Restaurant zunächst. Ich bin todmüde und entsehrlich hungrig.“

Dora mußte wider Willen lächeln.

„Gewiß wollen wir Sie begleiten, Frau Majorin, nur muß ich erst meinen Mann verständigen.“

„Ihr Gatte, wo ist er denn?“

„Dort drüben. Er erklärt eben einem Bekannten seine Flugmaschine.“

„Um Gotteswillen! Sie haben einen Flieger zum Mann?“ rief die Majorin mit so ehrlichem Entsetzen, das Dora das Blut in die Wangen schloß und sich ihr zu etwas aufblähte.

„Gewiß, warum jetzt Sie das so in Erstaunen?“ antwortete sie hochmütig, wie es sonst gar nicht ihre Art war.

„Wenn du dich etwas mehr mit Aviation befaßt hättest!“

„Jagte der Major rasch, „so würdest du wissen, daß der Name Richard Corner zu den besten zählt, die wir haben.“

„Das, was er auf dem Gebiet des Segelfluges geleistet hat, steht beispiellos da, und wie ich vorhin las“, wandte er sich liebevoll an Dora, „so können wir bald auf neue Ueberflüge hoffen! Sie können sehr stolz auf Ihren Gatten sein, gnädige Frau!“

Ein seltsames Lächeln, aufwallende Dankbarkeit und melancholische Niedergeschlagenheit ausdrückend, zog blitzgleich über das schmale, weiße Gesicht der jungen Frau.

Ihre großen dunklen Augen ruhten einen Augenblick unsicher auf dem Major, dann sagte sie leiser:

„Ich danke Ihnen. Mögen Ihre guten Hoffnungen zugleich auch eine gute Vorbedeutung für ihn sein!“

Die Majorin zupfte verlegen an ihrer Handtasche und meinte gutmütig:

„Ja ja, warum sollte er denn eigentlich nicht Flieger sein? Das kam mir nur im ersten Augenblick so drehlich vor, denn schwer mag es vor allen Dingen immer für Sie sein, dieses Vagen und Färchten. Nicht wahr? Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Mein Mann ist ja auch Lustflieger.“ — „So — und nun wollen wir Ihren Gatten fragen, ob er mit uns kommen will?“

Corner freute sich sehr, Major von Langstreu wiederzusehen.

Die aufrichtige Bewunderung des Mannes, den er als gediegenen, strebsamen Aviatiker kannte, tat ihm sehr wohl.

Nachdem Corner Langstreu noch seinen Aeroplan gezeigt hatte, begab sich die kleine Gesellschaft in das Hotel „Eplanade“, um dort gemeinsam das Frühstück einzunehmen.

Da die Majorin auf Sanssouci bestand, Corner und der Major aber den Flugplatz nicht verlassen wollten, entschlossen sich die Damen, den Nachmittag allein zu verbringen.

Kapitel 10.

Im Hotel angekommen, setzte sich die Majorin probeweise an drei Tische, da sie jedoch den gewünschten Platz nicht fand, wurde auch der dritte Tisch ausgegeben, und ein vierter endlich dauernd, wenigstens schien es so, besetzt. Der Kellner folgte geduldig den Herrschaften.

„Möchtest du dich nicht entscheiden, was du essen willst?“ fragte der Major.

„Alles, nur kein sogenanntes Wiener Schnitzel! Ich finde die Berliner Küche überhaupt furchtbar!“

Corner lächelte.

„Ich bitte Sie, jedermann will doch Salat und Gemüse zu seinem Braten essen. Hier aber bringt man mit großer Fierlichkeit eine Schüssel nach der anderen. Und was ist darin? Ein ganz gewöhnlicher Kartoffelsalat. Die nächste Schüssel enthält weiße Bohnen, eine dritte Kartoffelbrei.“

„Willst du dich nicht entscheiden, was du essen willst, liebe Bogen“, unterbrach sie Langstreu, auf den Kellner weisend, der mit einem kleinen verstaubten Käslein in den Rundwinkeln am Tischende stand.

„Bitte sage nur, daß ich kein Schnitzel will —“

Witten im Saal stand sie auf.

„Finden Sie nicht auch, daß es hier zieht, meine Herrschaften? Ich denke doch, wir setzen uns lieber dort in die andere Ecke!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie quer durch den Speisesaal.

(Fortsetzung folgt.)

...um zu zeigen, dass wir uns am Volkstrauertage die Gefühle der Ehrfurcht und des heißen Dankes erfüllen dafür, daß unsere Helden den titanischen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre mit einer Kraft geführt haben, die für alle Zeiten vorbildlich sein wird. Auch die spätesten deutschen Geschlechter werden mit Stolz und Ehrgefühl an die Namen Lannenberg und Moskau, Worschan und Komno, Verdun, Somme, Flandern, Vogeisen und Argonne, Skagerrak, Coronell, Falkland-Inseln und Hunderte anderer noch an Helikonten in sich schließen. Wenn es trotz aller heldenmütigen Kämpfe an den Fronten dennoch für das deutsche Volk einen Zusammenbruch gab, wie er in der deutschen Geschichte unerblickt ist, so haben daran unsere Helden keine Schuld. Die Schuld tragen gewissenlose Lügner und Schwärmer, sowie vermeintliche, vaterlandslose Desalisten, die um egoistischer Vorteile willen zerstörten, was durch Hekatomben kostbaren Blutes errungen ward. Unsere Helden starben in dem Glauben an ein starkes, siegreiches Deutschland. Und darum ist es unsere Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß einst vollendet werde, was unsere Helden erhofften, aber nicht schauen konnten. Ueber allem Unglück der Gegenwart hinweg reichen wir uns Herzen und Hände in dem heiligen, ersten Willen, Deutschland wieder herauszuführen aus der Tiefe der Not und Unfreiheit zu den Höhen nationalen Glückes und der Freiheit. Heldenblut kann und darf nie vergeblich geflossen sein — andernfalls ist ein Volk seiner heiligen Opfer nicht wert. Daran gedenke, deutsches Volk! Im Namen deiner Helden halte fest an dem Glauben, daß du zwar fallen konntest, aber nicht versinken kannst und darfst!

Mit dem Blut des besten Lebens
Ist des Reiches Bau geweiht —
Wer uns starb, starb nicht vergebens,
Und sein Name leuchtet weit!

Wir wollen solches nie vergessen!

Ob gefallen im Feld,
Ob gesunken im Meer —
Vergessen kein Held,
Das sei unsre Ehr!

Zu den unglücklichen Ehrenfeldern, auf denen unsere teuren Toten aus dem Weltkrieg ruhen, sollen unsere Gedanken morgen gehen. Im ganzen Reiche werden an diesem, der Volkstrauer geweihten Sonntage von 1 Uhr mittags an die Glocken läuten. In Gottesdiensten wird der riesigen Opfer des deutschen Volkes gedacht werden, und überall werden feierliche Veranstaltungen alle zusammenführen, die den heldenhaften Kämpfern für unsere gute und gerechte Sache die schuldige Ehre erweisen wollen.

Gedenket in frohem Stolz der Tapferkeit und Aufopferung unserer Kriegsteilnehmer. Sie haben in heldenhafter Gegenwehr den Kampf gegen eine vielfache Uebermacht geführt, die sich zur politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung unseres Volkes zusammengetan hatte.

Gedenket der 2 055 000 Toten des Weltkrieges! Gedenket auch der 663 726 Kriegesbeschädigten, von denen fast ein Zehntel einen Arm, ein Bein, beide Arme oder beide Beine verloren! — Und gedenket endlich der vielen Opfer feindlicher Blockademaßnahmen!

Laßt euer Gedenken aber auch in praktischen Leben des Alltags seinen Ausdruck finden. Gebt mit warmer Hand Unterstützung, vor allem aber Arbeitsmöglichkeiten allen Kriegsoptern und besonders den Familien, denen der Ernährer geraubt wurde.

In Oberkassel findet nach einem Gottesdienste in den Kirchen eine Feier auf dem Marktplatz statt, an der sich alle Vereine beteiligen. Eine schlichte Feier, bei der die Gesangsvereine mitwirken und der Beigeordnete Herr Dr. Petry eine Ansprache hält. Das Programm ist im Anzeigenteil der vorliegenden Zeitung veröffentlicht. Die Bürgererschaft wird gebeten, auch soweit sie nicht den einzelnen Vereinen angehört, sich zu der Feier einzufinden und die Häuser hellgemalt zu beflaggen.

Niederollendorf. Zu dem kurzen Bericht in der Dienstanzeige der „Dollendorfer Zeitung“ ist noch zu bemerken, daß die Feier an der Krieger-Gedächtniskapelle am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr stattfindet. Die Vereine nehmen Aufstellung in der Longenburgerstraße bei der Wirtschaft Schäfer und marschieren von hier im Zuge nach der Festschänke. Sämtliche Bürger werden gebeten, im Gedenken an die gefallenen Brüder und zum Zeichen der Trauer halbmast zu schlagen.

X Oberollendorf. Der Volkstrauertag wird auch in Oberollendorf würdig begangen. Aus allen Vereinen begeben sich Fahnenabteilungen gemeinsam zum Hochamt. Danach ist Gedächtnisfeier an der Kriegergedächtniskapelle. Weißgekleidete Kinder und die Fahnen nehmen Aufstellung am Denkmal. Ein Schulmädchen wird einen Spruch vortragen. Der M.-G.-B. Cäcilia singt einen passenden Chor, der Gemeindevorsteher wird namens der Gemeinde einen Kranz niederlegen. Die Geistlichkeit spricht ein Gebet. Den Beschluß der Feier wird das Geläute der Kirchenglocken bilden.

+ Kath. Arbeiterverein Oberkassel. Die Mitglieder des kath. Arbeitervereins versammeln sich am Sonntagmorgen im Vereinshaus, woselbst sie um 9 Uhr bereitstehen zur Abholung zum Gottesdienst für die Gefallenen unserer Gemeinde.

X Eine öffentliche Versammlung, zu der alle Bürger herzlich willkommen sind, findet morgen Abend 7 Uhr im Hotel zur Post statt. Herr Spork-Bonn spricht über das wichtige Thema: „Volkstrot und Fürstenabfindung“. (S. Anz.)

X Quartettverein Oberkassel. In der am vergangenen Samstag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Herr Rektor Hochinsch, zum 2. Vorsitzenden das langjährige aktive Mitglied Herr Peter Brenner.

Wohlfahrtsbriefmarken.

X Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken. Die Not ist groß. Im nächsten Monat gibt es ja viele Namenstage und Geburtstage. Frankiert eure Glückwunschkarten und Briefe mit Wohlfahrtsbriefmarken. Es ist ja nur eine kleine Ausgabe, aber wenn viele zusammenkommen, gibt es eine Summe. Wohlfahrtsbriefmarken sind bei Frau Wwe. Ernst Adrian, Oberkassel, Hauptstraße 114 zu haben, und wenn sie dort gekauft werden, bleiben 60 Prozent des Reinerlöses im Ort. Daher nochmals die Bitte „Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken“.

Eine Hausfrau ist kein Chemiker

Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.



leute Herr Johann Horbach und Frau Elisabeth, geborene Pahlen, Oberkassel, Vöhlstraße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Ortsvereine hatten sich zu einer Aussprache zusammengefunden, um dem Jubelpaar in recht feierlicher Weise die Glückwünsche darzubringen. In Anbetracht der schwachen Gesundheit der Jubilaren haben die Angehörigen gebeten, von allen Festlichkeiten und Ehrungen für das Jubelpaar absehen zu wollen. So haben sich die Vereine gezwungen, diesen Wünschen Rechnung zu tragen und alle öffentlichen Veranstaltungen zu unterlassen. Wie wir hören, wird aber seitens der Gemeinde des Jubelpaar ein Glückwunsch dargebracht und auch sonst wird es an Beweisen der Freude seitens der Bürgererschaft nicht fehlen. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch recht lange Jahre in guter Gesundheit der Erinnerung an diesen seltenen und schönen Tag sich zu erfreuen.

X Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am Montag die Eheleute Herr Friseur Jean Schmeizer und Frau, Oberkassel, Hauptstraße. Dem Silberpaar auch an dieser Stelle herzlich Glückwünsche.

X Der Kameradschaftliche Verein Oberkassel hielt am verflochtenen Sonntag unter dem Vorsitz des Kameraden Dietrich seine diesjährige Generalversammlung ab. In kurzen Umrissen entrollte er ein Bild über den Zweck und die Ziele des Kameradschaftlichen Vereins, wobei er besonders zum Ausdruck brachte, daß der Zweck des Vereins lediglich der ist, unter seinen Mitgliedern echte deutsche Kameradschaft und die Liebe zu unserem Vaterlande zu hegen und zu pflegen. Für vier aus dem Vorstande freiwillig auscheidende Kameraden wurden in den Vorstand die Kameraden Köhr, Schöner, Weinstock und Welfe gewählt. Das ehrenvolle Amt des Fahnenträgers fiel dem Kameraden Willmeroth zu. Daß dem Verein jetzt nach der Befreiung wieder lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, beweist der Umstand, daß sich bereits 27 Kameraden neu angemeldet haben, jedoch der Verein jetzt einen aktiven Bestand von 139 Mitgliedern aufweist. Zum Schluß folgt noch eine kurze Besprechung über den am 28. Februar abzuhaltenden Volkstrauertag.

X Oberollendorf. Hans Mathia, Sohn des Kleinbahnbeamten Cas. Mathia, Oberollendorf, a. St. die Malerschule Buchhude b. Hamburg besuchend, bestand an der Handwerkerkammer Hartung a. d. Elbe die Meisterprüfung im Maler-Handwerk mit dem Gesamtergebnis „Redt gut“. Die praktische Arbeit wurde mit „Sehr gut“ bewertet.

Oberollendorf. (Jugendheim.) Auf Einladung des Herrn Dechant Pfarrer Herkenrath fand, entsprechend dem Beschluß des Gemeinderats vom 8. d. M., eine gemeinsame Sitzung des Kirchenvorstandes und des Gemeinderates im Heisterbacher Hof statt. Den einzigen Gegenstand der gemeinsamen Beratung bildete der Plan zur Erbauung eines Jugendheims mit Turnhalle, das zugleich den Zwecken der Jugendherberge und Kinderbewahrschule dienen soll. Nach einer ausgedehnten Besprechung, die ein reges Interesse für die Sache bezeugte, kam man zu dem Beschluß, daß die Versammlung sich grundsätzlich für die Errichtung des Jugendheimes ausspricht. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit wählte man in getrennter Handlung eine Kommission. Dieser gehören an als Vertreter des Kirchenvorstandes: Dechant Herkenrath, Franz Thiebes und Ferdinand Proff; als Vertreter der Gemeinde: Vorsteher Josef Sand, Carl Alsbach und Hermann Hiltbrand. — Das zu dem Zweck bestimmte Grundstück ist bereits durch Ankauf gesichert.

Anmerkung der Redaktion. Leider sind wir nicht in der Lage, einen ausführlichen Bericht über die Versammlung zu geben, da wir keine Einladung erhielten und erst heute die vorstehende Notiz aus unserem Leserkreis erhalten haben.

X Oberollendorf. Auf den morgen Abend im Saale des Herrn Kemp stattfindenden Missionsabend sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

X 25jähriges Bestehen der Firma L. Lieh, Bonn. Am 1. März feiert das Bonner Haus der Firma Leonh. Lieh, L. G. sein 25jähriges Bestehen. Das Haus wurde 1901 am Römerplatz eröffnet und stielte, da sich die dortigen Räume als zu klein erwiesen, 1904 nach der Kirchstraße über. Als dem 25jährigen Bestehen freut sich die Firma zwei Jubilare zu besitzen, die seit der Gründung bei der Firma tätig sind. Der Firma auch an dieser Stelle zum 25jährigen Geschäftsjubiläum und den Jubilaren, die herzgl. Glückwünsche!

Sturm auf das Bernkasteler Finanzamt

Bernkastel, 25. Febr. Für heute war hier eine Winterversammlung anberaumt. Vor Beginn der Versammlung zogen große Scharen aus den umliegenden Dörfern nach Bernkastel, die sich an der Moselbrücke stauten. Wie es nun gekommen ist und wer die Schuld an den nachfolgenden Vorkommnissen trägt, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Kurz und gut, ein Teil der Angekommenen — man schätzt sie auf über 1000 Mann — zog von der Brücke zum Finanzamt, wo irgendjemand durch einen Wurf eine Fensterkurbel zertrümmerte. Das war das Signal. Denn nunmehr wurden in wenigen Sekunden die Fensterscheiben eingeworfen. Ein Teil der Versammelten drang in das Innere des Finanzamtes, warf sämtliche Möbel, wie Tische, Stühle, Schränke, Schreibmaschinen und alle Akten auf die Straße. Dort wurden die Gegenstände zu einem Haufen aufgestapelt und angezündet. Hierauf zogen die Demonstranten zu der Finanzkasse, wo sich daselbst abspielte. Auch hier wurde alles auf die Straße geworfen und verbrannt. Mehrere Finanzbeamte wurden mißhandelt. Einer davon mußte verbunden werden. Von der Finanzkasse zog der Trupp zum Zollamt, wo ebenfalls die Möbel und Aktenstücke auf die Straße geworfen und alles verbrannt wurde. Die Gendarmerie und Polizei war machtlos. Von auswärts wurden Gendarmeriekräfte nach Bernkastel herangezogen.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Zur Rede des neuen Finanzministers.

Als ich die Rede unseres neuen Finanzministers Dr. Reinholds und besonders die Reformvor schläge des Berliner Oberbürgermeisters las, dachte ich bei mir: „Die Volkshaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ Jedoch eines begrüße ich freudig, daß endlich einmal Männer den Mut gefunden haben, den Finger auf die eitrige Wunde zu legen, die in der Hauptsache die Genesung und Wiederaufbau unserer Wirtschaft und somit unseres deutschen Vaterlandes verhindert.

Schon lange vorher war diese Ursache schon von vielen erkannt und schier Verzweiflung wollte einen befallen, weil kein Chirurg sich meldete, um das Pestgeschwür zu durchschneiden, worunter wir alle so furchtbar leiden. Die graufigen Zahlen über angemeldete Konkurse der letzten Monate sprechen eine fürchterliche Sprache. Mühte es sich kommen? Wie oft schon wurde von uns Dollendorfern in den Bürgermeisterratssitzungen auf diese Uebelstände hingewiesen, jedoch predigten wir tauben Ohren. Selbst Vertreter des Volkes arbeiteten aus Unverständnis gegen uns. Ob diese sowohl wie unsere Verwaltung heute wohl einsehen, daß nur die lauteste Absicht unsere Triebfeder war? Noch glaube ich nicht, daß das rechte Verständnis durchgedrungen ist. Die rigorose Art und Weise, wie man gerade in letzter Zeit die Steuererleichterungen arbeiten läßt, wie man schamlos alle Verzweigungen von übermäßigem Steuerdruck Gequälten, die vor dem völligen Zusammenbruch und der Verelendung stehen, mit nichtigen Gründen abweist, läßt zwar erkennen, daß die Steuerquellen spärlich fließen und daß man Sorge hat, zum 1. über genügende Mittel zu verfügen, um die Gehälter zahlen zu können, aber von Verständnis, was allein unserer Wirtschaft nützt, keine Spur. Und doch gibt es nur drei Möglichkeiten unsere getrümmerte Wirtschaft und somit unser niedergedrücktes Vaterland wieder hoch zu bringen. 1. Durchführung der bereits „legendär“ gewordenen Verwaltungsreform in die Praxis, wie Dr. Reinholds sagte. 2. Herabsetzung der Kreditzinsen. 3. Kräftigung des Inlandsmarktes durch hinreichende Entlastung der Arbeiter pp. Der erste Punkt wird eine enorme Steuererleichterung zur Folge haben und diese zusammen mit Punkt 2 einen gesunden Preisabbau, der einen teilweisen Abbau der Löhne ermöglichen würde.

In alle Verwaltungen aber richte ich die bringende Mahnung: Verschleßt Euch nicht durch die furchtbaren Tragik der gegenwärtigen Zeit. Alle die Ihr im Gegensatz zur Allgemeinheit trotz verlorenem Kriege Euch ein verhältnismäßig glänzendes Sonderdasein gewahrt habt, nehmt freiwillig den Teil der auf Euch entfallenden Reparationslast auf Euch, da Ihr die ehernen Gesetze der Weltwirtschaft doch nicht dauernd stören könnt, und mal der Tag kommen könnte, wo auch Ihr auf das Wohlwollen der Allgemeinheit und deren Vertreter angewiesen seid.

Josef Flerus, Oberollendorf.
Mitgl. d. Bürgermeisterrates.

Sport.

Handball.

Turnverein Endenich-Jgd. — I. u. Sp.-B. Dollendorf-Jgd. O.O. Obige Mannschaften standen sich am Sonntag, den 21. 2. auf dem Immenburgplatz in Endenich im Handballspiel gegeneinander.

E. hat Anwurf und will durch scharfes Drängen gleich zu einem Erfolg kommen, was ihm aber nicht gelingt, da D. sich stark zur Wehr setzt. Nach 10 Minuten Spielzeit findet sich auch D. Sturm, welcher nun das Endenicher Tor sehr bedrängt. Die erste Halbzeit verläuft mit einer leichten Ueberlegenheit Endenichs.

Nach Seitenwechsel entwickelt sich ein gleichwertiges Spiel. Keine der beiden Mannschaften vermag aber zu einem Erfolg zu kommen infolge eifriger Abwehr der Hintermannschaften.

In der körperlich überlegenen Endenicher Mannschaft gefiel besonders der Sturm, welcher ein schönes Zusammenenspiel zeigte. Dollendorfs Sturm war geschwächt durch das Fehlen des Halblinken, zeigte aber trotzdem im Großen und Ganzen ein gutes Können. Die gleichwertigen Läufer und Verteidiger beider Mannschaften verhinderten durch ihr tadelloses Spiel jeden Erfolg. Dollendorfs halblinker Stürmer, welcher als Ersatz im Tore spielte, bewährte sich gut und leistete ebenso wie der Endenicher Torwächter sichere und zufriedenstellende Arbeit. Der Endenicher Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterratssitzung findet nicht am 1. März, sondern erst am Donnerstag, den 4. März 1926, nachmittags 3 Uhr bei Häbel in Oberkassel statt.

Außer den mitgeteilten Punkten noch folgende zur Verhandlung:

11. Uebernahme der Garantie für eine Autoverbindung von Ettorf zum Rhein.
12. Ergänzung der Sparkassenstatuten.

Prima Eiderstische

9 Pfund 6,00 Mk. franko

Dampfkäsefabrik

Rendsburg.

Stempel

liefert in bester Ausführung

Joh. Düppen, Oberkassel



Quartettverein

Oberkassel

Heute Abend 8 Uhr

Probe

im Vereinslokal.

Während der Pause Besprechung über Volkstrauertag.

Der Vorstand



M.-G.-B. Cäcilia,

Oberollendorf.

Heute Abend 8,30 Uhr

Probe

im Vereinslokal.

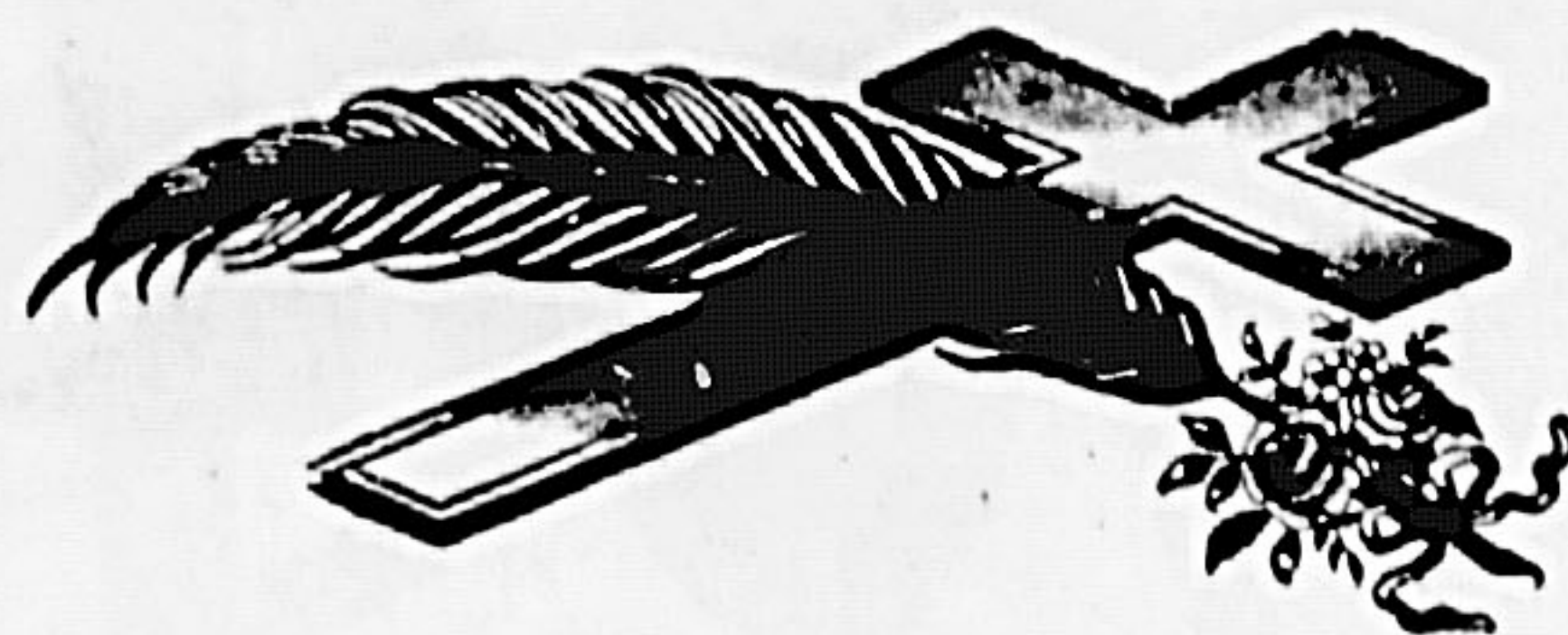
Der Vorstand.

Perlman's billigste
erb. Tafelberg!

Perlman ist ein absolut reines
Tafelberg mit einem Fettgehalt von 100%
Es wiegt sich so gut wie Tafelberg.
zum Essen, Backen und Braten

Perlman nur auf in Tafelberg mit Tafelberg Dr. Schindler

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen und unerforschlichem Ratschlusse
entschied am 25. Februar vormittags 11,30 Uhr mein lieber Mann,
unser guter Vater

der wohlachtbare Herr

Johann Wirges

gottergeben im Alter von 58 Jahren, öfters gestärkt durch den
andächtigen Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberkassel, den 27. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Februar nachm. 3,15 Uhr vom
Sterbehause, Weiherstrasse 14 aus statt. Die Exequien werden am Montag, den
1. März, morgens 8,30 Uhr, in der Pfarrkirche gehalten.

Kinderzeitung „Der kleine Doco“ oder
Lachzeitung „Tipp“ gratis

1/2 M 50-8



Rahma
buttergleich

**Billiger als Butter -
Besser als andere Margarine**

Gutes Beschneiden der
Obstbäume
übernimmt
Gärtner Schüller
Rüdinghoven
Restaurant Hamburger.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 2. 3., vormittags 11 Uhr sollen
zu Oberkassel im Pfandlokal Hübel gegen gleich bare Zah-
lung öffentlich meistbietend versteigert werden:

- 1 Tisch,
- 6 Stühle m. Lederfß,
- 1 Schreibtisch,
- 1 Chaiselongue m. Decke,
- 1 Nähtisch,
- 1 Schreibtisch,
- 1 Kredenz,
- 1 Büffet,
- 1 Klavier.

Cremers

D.-Gerichtsvollzieher, Königswinter.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 2. 3. 26, vormittags 12 Uhr
sollen in Oberdellendorf (Wingerverein) gegen gleich bare
Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden:

- 2 Betten,
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Waschkommode,
- 2 Nachtkommoden,
- 1 Lampenschirm.

Cremers

D.-Gerichtsvollzieher, Königswinter.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 1. März, vormittags 11 Uhr
sollen zu Niederdollendorf im Pfandlokal Meyer gegen
gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

- 1 Büffet,
- 1 Vertikow,
- 1 Sofa,
- 1 Tisch und Flurgarderobe,
- 1 Schränkchen,
- 1 Nähmaschine,
- 1 Vertikow,
- 1 Schreibtisch,
- 1 kleiner Kastenwagen,
- 1 Plateauwagen,
- 1 Dezimalwaage,
- 1 großer Kastenwagen,
- 7 Kummel,
- 8 Sattel,
- 3 komplette Pferdegeschirre.

Cremers

D.-Gerichtsvollzieher, Königswinter.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 28. Febr. Hl. Messen um 6, 7 1/4 (hl. Kom. des
Müttervereins), 1/4 n. 8, 1/4 nach 9 und 1/4 n. 10 Uhr. Um 1/2 3
Uhr Christenlehre und Andacht. An Werktagen sind die hl. Messen
um 1/2 7 und 1/4 n. 7 Uhr. Freitag, abends 8 Uhr Fastenandacht mit
Predigt.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 28. Februar. 10 Uhr Gedächtnisfeier für die im
Weltkrieg Gefallenen. (Sammlung für die Kriegsgräber-Fürsorge
und die Hinterbliebenen-Stiftung). Dienstagabend 8 1/2 Uhr Kirchen-
chor. — Mittwoch 6 Uhr Passionsandacht.

Katholische Kirche Oberdellendorf.

Sonntag, 28. Februar. 7 Uhr erste hl. Messe mit gem. hl.
Kommunion des Müttervereins, 1/2 9 Uhr zweite hl. Messe, 10 Uhr
Hochamt, nachm. 1/2 3 Uhr Christenlehre und Todesangst Jesu-Br-
derschaft; danach Versammlung und Vortrag für die Mütter.
Werktag sind die hl. Messen 1/2 7 und 7 Uhr. Freitag ist die
erste hl. Messe 6 1/4 Uhr und 1/4 7 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, 28. Februar. (2. Fastensonntag) 7 1/4 Uhr Frühmesse
(gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 9 1/2 Uhr Hochamt
für die gefallenen Krieger der Gemeinde, 2 1/2 Uhr Christenlehre
und Andacht. Donnerstag 5-7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.
Freitag 1/4 vor 7 Uhr Fastenandacht und Predigt.

Volkstrauertag

am Sonntag, den 28. Februar 1926.

Program:

- 9 Uhr 15 Min. Kirchgang für die katholischen Mitglieder der
Vereine. (Ab 8 Uhr 30 Min. werden die Vereine in ihren
Vereinslokalen abgeholt.)
- 10 Uhr 15 Min. Kirchgang für die protestantischen Mitglieder der
Vereine. (Diese sammeln sich so zeitig, daß sie um 10 Uhr
5 Min. bei Künstler, Hübel und im Hotel zur Post zum Ab-
holen bereit stehen.)
- 11 Uhr Abmarsch der Vereine vom Marktplatz zum Abholen
der protestantischen Mitglieder von der Kirche. Anschließend
Kädemarsch zum Marktplatz. Am Kriegerdenkmal dortselbst

Kriegergedenkfeier.

- 1. Gesangsvortrag, vorgetragen vom Quartettverein Oberkassel.
- 2. Ansprache des Beigeordneten Herrn Dr. Petry und Kranz-
niederlegung am Denkmal.
- 3. Musikstück.
- 4. Gedicht, vorgetragen von einem Schüler.
- 5. Gesangsvortrag, vorgetr. vom Männergesangsverein Cäcilia.
- 6. Musikstück.
- 7. Zurückbringen der Vereine in ihre Vereinslokale.

Die Bürger werden gebeten, um die Feier zu einer recht
eindrucksvollen zu gestalten, ihre Häuser halbmaß zu beflaggen.

Kameradschaftlicher Verein, Oberkassel
J. A.: Dießler, Vorsitzender.



Unseren inaktiven Mitgließe
Herrn Jean Schmelzer und Frau
zu ihrer **Silberhochzeit** am Montag den 1. März
die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche!

Der Quartett-Verein Oberkassel.

Persil
bleibt
Persil

Dollendorfer Schneidewaren:

Spaten

Hacken

Karsten

Aexte

Holz- oder Kückenbeile
Holzheben usw.

Große Auswahl in sämtl. Stiele für diese Werkzeuge.

Werkzeuge u. Stähle für Steinbrüche:

Schrothämmer

Kipphammer

Richthämmer

Brocheisen usw.

Hammerwerk Gebr. Schmitz

(Reppelstraß Nachfolger)

Oberdellendorf, Bachstraße 30 (Feldbach)
oder „ 98.

Fernsprecher 94 Amt Königswinter.

Stadttheater Bonn.

Sonntagnachmittag 3 Uhr (E. gegen 6,30)

„Die heilige Johanna“

Dramatische Chronik in sechs Bildern
von Bernhard Shaw.

Preise: 3,20 — 2,80 — 2,25 — 1,60 — 1,00 — 0,50 M.

Fachgeschäft für Uhren und Optil Oberdellendorf.

- ⊗ Habe mein Geschäft nach ⊗
- ⊗ Heisterbachstr. 106 verlegt. ⊗

Uhren aller Art in reich- Mod. Augengläser,
haltiger Auswahl. Lesegläser,
Moderner Schmuck, Barometer,
Fugenlose Trauringe, Thermometer,
gefehl. gestempelt

Sorgfältigste Anfertigung augenärztlicher
Rezepte. Lieferant für Krankenkassen.

Hermann Ott

Uhrmachermeister — Brillenoptiker.

Die Beleidigung gegen Fel. Anna Müßgen
aus Rüdinghoven u. Herrn Heinrich Meyer aus Ober-
kassel nehme ich mit Bedauern zurück. **Peter Hartmann**

Jubiläumsverkauf anlässlich des 25jährigen Bestehens in Bonn

WEIßWEISSE WOCHE

VERKAUF WEISER WAREN UND ANDERER ARTIKEL

Diese Veranstaltung zeltigt Preise für Qualitätswaren, zu denen Sie Ihren Bedarf decken sollten.

Getreu unserer Devise „Nur gute, solide Waren zu den billigsten Preisen“, bieten wir in diesem Verkauf ganz besonders grosse Vorteile.

Spitzen

Moderne Festons für Wäsche	0.07	0.05
Kleinstreifen mit Spruch	0.28	0.28
Reck-Festons reich bestickt	0.95	0.60
Kinder-Hohen-Velants für die Kommunion	1.95	1.50
Kleppel-Spitzen in verschiedenen Breiten und Dessins	0.12 0.08	0.05
Hemden-Passen, Hohlraum mit Kleppelspitze, aussergewöhnlich billig	0.88	0.25

Damen- und Bettwäsche

Jumpertailie elegante Valenciennegarnitur	2.35 1.50	0.95
Trägerhemd gute Gebrauchsqualität	1.95 1.35	0.85
Nachthemd eleg. Stickereiausführung	4.95 3.95	2.95
Kissenbezug gute Gebrauchsqualität	1.95 1.50	0.85
Plumauxbezug, 180/150, gute Gebrauchsqualität	7.50 6.95	6.50

Handarbeiten

Rips-Kissen schwarz gest.	0.88
Rips-Decke 80/80	1.65
Tuch-Kissen neueste Blumen-Dessins	1.65
Gesticktes Küchen-Handtuch rot und blau sortiert	1.55
Eltag Jumper-Wolle in Rest-Farben 50 gr	0.95

Leder-Waren

Coupe-Koffer wasserdicht präpariert mit Metall-schlössern 2 Springschlösser	55 60 65
	5.35 5.75 6.50

Lebensmittel

Feinste Stangen-schmittbohnen 2 Pfd. Dose (sadenfrei)	0.95
Bismarck-, Gelse-, Brat-, Hering-, Rellimuppe-, Sardinen Dose	0.75

Weiss- und Baumwollwaren

Hemden-Nessel ca 80 cm brt. gute, starkfädige Qualität	0.46	0.36
Hemdentuch ca 82 cm brt. mittelfeinfädige Qualit.	0.52	0.42
Haccotuch ca 82 cm brt. weiche angenehme Qualität für Leibwäsche	0.90	0.75
Blumen- und Streifen-damast 180 cm blüten-weise, hervorragende Qualitätware	2.25 1.95	1.65
Stuhltuch ca 145 cm starkfädig, volle Qualität	1.65	1.38

Bettuch-Malbleinen ca 152 cm beste Hausmacher Qualität. 1.95	1.75
Handtuchgebiß ca 40 cm breit kräftige Gerstenkornqualität mit roter Kante 0.28	0.18
Wischetuchgebiß ca 60 cm brt. gute Qualität rot kariert.	0.62
Fischtuch 110x150 voll was. gebl. Damastmuster. 3.45	2.95
Tischdecken in hübscher Ausmusterung 110x150 1.85, 110x110 1.65, 80x80	0.75

Konfektion

Praktisch. Übergangs-mantel in Lederol doppel-selig zu tragen	19.75
Imprägnierter Mantel aus gut. Gambia in neuest. Form	23.75
Fescher Frühjahrs-Mantel in mod. Farben und Formen	29.50

Flottes Sport-Costüm aus reinwollenen impr. Stoff auf Seide gefüttert	39.50
Fesches Rips-Costüm moderne Form gute Verarbeitung auf Seide gefüttert	48.00
Fesches Sport-Costüm in Burberry schw. Qualität auf Seide gefüttert	59.75

Reinwollene Tailen-Kleider

Nur fesche Formen in modernen Farben sowie auch schwarz und marine 12.75, 18.75, 24.75

Teppiche

Dekorationen / Gardinen

Teppiche doppelseitig ca. 100/120, schöne moderne Muster	27.50
Tapestry-Teppiche ca. 100/120 gute strap. Qual.	47.00
Wellperser ca. 100/120	76.00
Halbsteros in Etamine . . . von	0.98 an

Madrasgarnituren 2 Flügel 1 Behang . von	3.95 an
Scheibengardinen moderne Muster . von	0.38 an
Spannstoffe doppelbreit . . . von	0.92 an
Etamine ca. 150 cm breit . . . von	0.82 an

Kleiderstoffe/Seide

Wellbatist weiss-schwarz u. Modefarben, Rein Wolle . . m	4.50 2.60	2.40
Sehtotten R. Wolle. moderne Farb-stellung	4.50 3.90	2.90
Mouliné Reine Wolle, 100 cm br.		4.50
Wash-Seide ca. 68/70 cm breit, mit kleineren Webfehlern, kariert und gestreift . . m	1.25	0.98
Wash-Samt ca. 70 cm breit, gute Qualität in modernen Farben . . m		1.95

Haushalt

Weisse Porzellanteller tief und flach	0.35
Weisse Waschgarnituren 5 teilig	2.95
Weisse Email-Eimer Ia 28 cm	1.45
Weisse Brotkasten Ia ganz emailliert	10.75
Weisse Toilette-Eimer gestant email mit Rohrbügel	6.50

Seifen

Lillienmilch-Seife Stück ca. 65 gr	0.68
Jubiläum-Karton à 3 Stück	
Lillienmilch-Seife Stück ca. 110 gr	0.85
Jubiläum-Karton à 3 Stück	
Blumen-Seife Stück ca. 130 gr	0.88
Jubiläum-Karton à 3 Stück	
Lavendel-Seife Stück ca. 140 gr	0.98
3 Stück	
Flieder- und Lavendel-Seife Stück ca. 100 gr, 4 Stück	0.98

Herrenwäsche

Oberhemd mit 2 Kragen prima Perkal.	3.95
---	------

Putz

grosse Eingänge von Früh-jahrsneuhelten

Kinderwagen Klappwagen

Ia Fabrikate . . Sehr billig

In sämtl. Abteilungen Sonderangebote

THEATRE

LEONHARD AKTIEN-GES B O N N

Oeffentliche Volksversammlung

in Oberkassel
am Sonntag, den 28. Februar
abends 7 Uhr im Saale des
Hotel zur Post.

Herr Spork aus Bonn spricht über:

Volksnot und Fürstenabfindung

Alle Mitglieder sind eingeladen.

Freie Aussprache.

S. P. D., Ortsgruppe Oberkassel.

Kameradschaftlicher Verein, Oberkassel.

Volksstrauertag.

Am Sonntag, den 28. Februar 1926, vormittags 8.20 Uhr Auftreten beim Kameraden Phil. Bonn, Bahn-hofstraße zum Abholen der Ortsvereine zum gemeinschaftlichen Kirchgang. Oden, Ehren- und Vereinsab-zeichen sind anzulegen.

Teilnahme eines jeden Kameraden ist Ehrenpflicht. Alles Weitere siehe heutige Anzeige.

Der Vorstand.

Buntglaspapier

in großer Auswahl und vielen neuen Mustern
vorrätig

Johannes Düppen, Oberkassel.

Zur Kommunion u. Konfirmation

empfehle ich in reicher Auswahl:

Weisse Voll-Volle-Kleider von 6.75 Mk. an.
Ia. schwarze Samtkleider von 21.— Mk. an.
Kommunionkränze in neuesten Ausführungen
von 1.25, 1.50, 1.75 Mk. und höher.

Wäsche — Strümpfe.

Anzüge, blau von 13.50 Mk. an.

Kleider Anzüge mit langen u. kurzen Hosen,
Mützen usw.

Großer Eingang in modernen

Herren-,

Burschen u. Kinderanzügen

schöne Facons.

Ia Verarbeitung.

Solide Stoffe.

Dollendorfer Modehaus

Ferd. Proff

Das Haus der guten Qualitäten!

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Römlinghoven, Heisterbachertal, Ramersdorf, Rüdighoven, Vimperich, Stieldorf, Wingel u.

Erscheint wöchentlich, 8mal. Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Bezugspreis: monatlich 1.— Goldmark! bei freier Zustellung ins Haus. Anzeigenannahme Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Johannes Düppen
Oberfassel (Siegel.)
Für die Schriftleitung verant-
wortlich: Johannes Düppen,
Oberfassel.



Fernsprecher Nr. 282 Amt
Römlinghoven.
Postfachkonto Köln Nr. 40935.
Agenturen:
Oberdollendorf: W. Seibemann

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 8 Pfg. die
einspaltige m.m.-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von We-
berden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsbesitzern,
Auktoren usw. 10 Pfg. Restliche m.m. Höhe 30 Pfg.

Nr. 26

Samstag, den 27. Februar

1926

Den guten Kameraden!

(Zum Volkstrauertag)

Unselig Volk, das seine Toten nicht ehrt! Schon in ältesten Zeiten war die Totenehrung bei den Völkern mehr oder weniger zu einem Kult entwickelt, der, mag er heidnischen Vorstellungen entspringen sein, doch sich aus der Pietät der Majestät des Todes gegenüber, aus der Verehrung der einstigen Stammes- oder Volksleben spendenden vorausgegangenen Generation entwickelt hatte. Und galt die Totenehrung allgemein als Stammes- und Volksangelegenheit, so in viel weiterem Maße jenen Toten gegenüber, die im Kampf um die Freiheit, um die Ehre, um das Bestehen des Stammes oder Volkes gefallen waren! Besonders hoch stand der Toten- und Heldenkult bei den alten Germanen, die ihre Gefallenen als Sieger in der Walhalla wählten.

Der furchtbare Weltkrieg forderte in allen Ländern des Kontinents und darüber hinaus unermessliche Todesopfer. Erschütternd sind die Zahlen, die die Blutopfer des deutschen Volkes ausdrücken. Rund 1,8 Millionen deutscher Söhne haben im Kampfe um Deutschlands Freiheit und Ehre auf mehr als einem Duzend Kriegsschauplätzen, auf dem Meere und in der Luft ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode bezahlt. Sie sind gestorben, damit wir leben, damit Deutschland lebt. Sie waren uns allen, die wir in heißem Ringen gegen eine zehnfache Uebermacht in offener Feldschlacht, im Grabenkrieg, im Luftkampf und im Seekrieg gestanden haben, die guten Kameraden, die bis zu ihrer Todesstunde ihre Treue mit der Tat bewiesen haben. Und diesen guten, treuen Kameraden, unsern Freiheitskämpfern aus dem Weltkrieg, unsern Vätern, Gatten und Brüdern soll der 28. Februar gewidmet sein, soll ihnen ganz allein in treuer Erinnerung, in nicht verlöschendem Dank gewidmet sein!

Es ist vielleicht ein Zeichen der inneren Zerrissenheit des deutschen Volkes, daß wir auch für diesen Gedentag für unsere im Weltkrieg Gefallenen noch nicht zu einer einheitlichen Regelung gekommen sind, daß vielmehr der Tag angeregt und durchgeführt wird durch die Vermittlung des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge. Bekanntlich sind wir zu einer reichsgefehligen Regelung eines Volkstrauertages für unsere Toten aus dem Weltkrieg noch nicht gekommen. Es ist allerdings beabsichtigt, diese Fragen in Zusammenhang mit der Regelung sämtlicher gesetzlicher Feiertage zu einer reichsgefehligen Lösung zu bringen. In dem Entwurf des Reichsministeriums des Innern für eine

reichsgefehlige Regelung der Feiertage ist ein Volkstrauertag zu Ehren der Gefallenen ausdrücklich vorgesehen. Wann dieser Entwurf Gesetz wird, läßt sich noch nicht übersehen. Es ist zu befürchten, daß auch in dieser Frage sich die parteipolitischen Gegensätze geltend machen werden.

Im deutschen Volk ist aber der Wunsch nach einem allgemeinen Volkstrauertag außerordentlich reger. Es ist daher zu begreifen, daß der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge schon im vorigen Jahr die Anregung zu einem solchen allgemeinen Volkstrauertag gab. Er wandte sich damals an die Reichsregierung mit der Bitte, auf dem Verwaltungswege einen vom Kriegsgräberbund veranstalteten Trauertag zu unterstützen. Die Reichsregierung hat darauf den Ländern empfohlen, die Veranstaltung des Volksbundes, die damals auf den letzten Sonntag vor Ostern gelegt war, zu fördern. Die Feiern wurden trotzdem damals ausschließlich vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet. Auch in diesem Jahre handelt es sich bei dem Volkstrauertage lediglich um eine Veranstaltung des genannten Volksbundes. Diesmal hat man den Erinnerungstag für unsere Kriegstoten auf den fünften Sonntag vor Ostern gelegt. Die Reichsregierung hat sich darauf beschränkt, die Unterstützung der Veranstaltung zu empfehlen und im übrigen lediglich anzuordnen, daß an diesem Tage sämtliche reichseigene Gebäude halbmast zu flaggen haben. Sie wird auch selbst sich an den Veranstaltungen in Berlin beteiligen und zwar an der Hauptfeier im Reichstagsgebäude, zu der auch wahrscheinlich der Reichspräsident von Hindenburg erscheinen wird.

Der veranstaltende Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge hat Wert darauf gelegt, daß die örtlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Volkstrauertages für unsere Kriegsgefallenen möglichst nach einheitlichem Programm durchgeführt werden. Gottesdienste in den Kirchen sollen für alle Konfessionen den Tag sinngemäß einleiten, während die offiziellen Gedensfeiern in den Mittagsstunden in Anwesenheit der örtlichen Behörden stattfinden sollen. Wo dies angängig, soll Choralblasen von den Türmen der Kirchen oder Rathhäuser den Tag möglichst stimmungsvoll gestalten. Von 1 bis 1½ Uhr mittags werden im ganzen Reich die Kirchenglocken ein Trauergeläut ausführen. Der Nachmittag ist Totenfeiern auf den Ehrenfriedhöfen bzw. an den Gräbern der Kriegsgefallenen der einzelnen Orte vorbehalten, wobei von den Behörden Kränze an den Heldengräbern niedergelegt werden. Am Abend soll in Vorträgen in geschlossenen Sälen auf den Tag und die Taten der Gefallenen hingewiesen werden. Die

Landwehr und die Reichsmarine werden ihren gefallenen Kameraden in besonderen Veranstaltungen die Kameradentreue bekunden. Unter anderem wird die Reichsmarine auf See und in den Häfen einen Totensalut feiern.

Das sind die Neuherlichkeiten, durch die das deutsche Volk mit besonderer Eindringlichkeit daran erinnert werden soll, daß unsere Toten aus dem Weltkrieg ihre Treue zum Vaterland, zur Heimat und zur Familie mit dem Tode bezahlten, weil sie den von allen Seiten herankommenden Feind von Deutschlands Grenzen fernhalten wollten. Kriegursache und Kriegsführung des Weltkrieges sind mit Abschluß des Waffenstillstandes in allen Ländern starker Kritik unterzogen worden. Man hat die Fragen des Krieges parteipolitisch auszuwerten versucht, man hat die Fehler bloßlegen wollen, die zum Niederbruch, zur Niederlage geführt haben. Eines aber ist in dem Meinungsstreit trotz allem viel zu wenig hervorgehoben worden: daß die feldgraue Mauer, die sich während der langen Jahre um Deutschland zog, standgehalten hat bis zum letzten Tage, so daß kein Feind deutschen Boden betreten konnte, so lange unsere Feldgrauen noch die Waffe führten. Zu dieser feldgrauen Schutzmauer gehörten in erster Linie jene, denen der Volkstrauertag gilt. Nur weil sie standhielten bis zum letzten Atemzuge, weil sie kämpften im Bewußtsein, den Feind von deutschem Boden fernzuhalten, nur deshalb konnte deutsches Land von den furchtbaren Verwüstungen und Schreden des modernen Krieges verschont bleiben.

Es ist leider so, daß, obwohl erst etwas mehr als sieben Jahre vergangen sind seit dem Verstummen der Geschütze des Weltkrieges, man vielfach heute im deutschen Volk schon nicht mehr weiß, weshalb rund 1,8 Millionen feldgraue Kämpfer den Tod fürs Vaterland starben. Mag die spätere Geschichte Kriegursache und Kriegsschuld so oder so aufklären, eines steht fest: die während des Weltkrieges für Deutschland gefallen sind, sie starben den Heldentod in dem Bewußtsein und in dem Glauben, für Deutschlands Ehre gekämpft zu haben. Das muß daher auch am Volkstrauertag des deutschen Volkes Grundstimmung des Tages sein: sie starben für das Vaterland, für das deutsche Volk, für uns!

Die dunkle Nacht.

Kriminalroman von Erich Gienke.

Erster. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

Und doch erfüllte ihn gerade jetzt ein fieberhafter Arbeitsdrang. Würde er doch seit einer halben Stunde mit unumstößlicher Gewißheit, daß er sich auf der richtigen Fährte befand.

Die Spielkarten bewiesen, daß die Spielhölle sich hier in nächster Nähe befinden mußte und die Damen Roschenthal offenbar das Aufräumen dort besorgten.

Gerda Roschenthal aber war keinesfalls diejenige, als die sie erscheinen wollte.

Silas Hempel hatte, während sie mit ihm sprach, eine sehr auffallende Entdeckung an ihr gemacht: Die roten Wangen waren gemalt, die schwarzen Augenbrauen gezeichnet, und das üppig gebauschte, kunstvoll aufgesteckte braunschwarze Haar gehörte einer Perücke an.

Letztere war sehr geschickt angebracht, aber für einen so geübten Bild wie den Hempels konnte es doch keine Täuschung geben. Er selbst arbeitete in seinem Beruf viel zu viel mit solchen Mitteln, um nicht mit voller Bestimmtheit lebendes Haar von künstlich präpariertem unterscheiden zu können.

Wann trägt man Perücken? Wenn man kein eigenes Haar mehr besitzt oder sein Aussehen verwandelt erscheinen lassen will.

Da ersteres bei Fräulein Roschenthal's Jugend wohl ausgeschlossen erschien, konnte nur der zweite Grund angenommen werden.

Am liebsten wäre Hempel am Nachmittag gleich wieder in die Stadt gegangen, um verschiedene Erkundigungen einzuziehen, die ihm plötzlich sehr dringend erschienen.

Aber er wagte es nicht, aus Furcht, es könnte auffallen und Gerda's Mißtrauen von neuem erwecken.

Er nahm sich also wie jeden Tag bisher sein Arbeitszeug — ein paar Pflanzen, Supe und Pinzette — an den

am offenen Fenster stehenden Tisch und begann anscheinend aufs eifrigste zu arbeiten.

Gegen sieben Uhr brachte ihm Frau Roschenthal wie gewöhnlich das Abendessen. Man wechselte dabei ein paar Worte. Frau Roschenthal war freundlich wie sonst, ein Zeichen, dachte Hempel, daß ihr die Tochter nichts von dem Zusammenhang erzählt hat — und erkundigte sich dann, ob Herr Langinger seine Geschäfte in der Stadt zur Befriedenheit erledigt habe?

„Leider nicht so gut, als ich wünschte,“ antwortete Hempel. „Der Hauptzweck meines Ganges war, mit einem Wiener Verleger, der sich, wie er mir schrieb, auf der Durchreise im Hotel „Elefant“ aufhält, persönlich Rücksprache zu nehmen, wegen Herausgabe meines Werkes.“

„Nun? Ergeben sich Schwierigkeiten?“

„Ich habe ihn leider gar nicht angetroffen, da er mit Bekannten einen Ausflug nach Jobelbad unternommen hatte. Nun muß ich morgen noch einmal nach der Stadt, was mir recht unangenehm ist, da ich noch müde vom heutigen Gang bin und, statt mich auszuschlafen zu können, nun wieder zeitig aufstehen muß. Denn bin ich nicht vor neun im Hotel, so ist er am Ende abermals ausgeflogen.“

Frau Roschenthal hatte nur zerstreut zugehört. Jetzt aber sagte sie lebhaft: „Da müssen Sie heute trachten, recht zeitig ins Bett zu kommen, Herr Professor. Ich würde mich an Ihrer Stelle gleich nach dem Abendessen niederlegen.“

Sie sagte es anscheinend gleichgültig, aber es war ein Unterton von Dringlichkeit in ihrer Stimme, der Silas stehend aufhorchen ließ.

Sollte man drüben im Haus etwa für heute nacht etwas vorhaben?

Indessen sagte er förmlich harmlos:

„Ja, das werde ich wohl auch tun, und hoffentlich so gut schlafen, wie jede Nacht, seit ich hier bin.“

Frau Roschenthal griff nach dem Tablett, auf dem sie ihrem Mieter das Abendessen gebracht.

„Und ich will mich hüten, wieder hinüber zu kommen, denn es ist möglich, daß heute meine Söhne zu Besuch kommen, und da muß ich sorgen, daß sie kaltes Abendbrot vorfinden. Gute Nacht also!“

„Gute Nacht, Frau Roschenthal!“

Hempel sah ihr pfiffig lächelnd nach, während sie eilig den Garten durchquerte.

So — das also war's! Die Herren Söhne kamen? Nun, da hieß es aufpassen, daß man sie irgendwo verstopfen zu Gesicht bekam! Wer weiß, was für Überraschungen sich dabei ergaben? Konnte nicht auch Hommel unter dieser Flagge segeln? Konnte er nicht sogar wirklich ein Sohn der Roschenthal sein?

Silas ah rasch sein Abendbrot, ein paar weiche Eier, zwei belegte Brote und eine Flasche Bier, denn schloß er die Türen an seinen Fenstern, ließ die Fenster selbst aber innen offen und legte sich zu Bett.

Draußen war es totenstill, und die graue Dämmerung ging sehr bald in tiefes schwarzes Nacht über.

Silas hatte sich fest vorgenommen, um keinen Preis einzuschlafen. Aber sei es, daß die Wege, die er heute gemacht, ihn doch ermüdet hatten, oder wirkte die schwüle Luft im Gemach ermattend, kurz — er empfand plötzlich einen unwiderstehlichen Drang, zu schlafen, und obwohl er sich krampfhaft bemühte, die Augen offen zu halten, fielen sie ihm doch bald zu.

Ein leises Geräusch draußen im Garten weckte ihn nach einer Weile.

Jemand kam, vorsichtig bemüht, Geräusch zu vermeiden, auf das Gartenhaus zu. Silas hatte das kaum bemerkt, als er auch schon wieder ausgestreckt in den Kissen lag, tief und regelmäßig atmend wie ein fest Schlafender.

Die Schritte draußen verstummten für eine Weile, offenbar weil der sich Nähernde den Rasen neben dem Weg zum Gehen benutzte. Nun aber hörte man ihn wieder vorsichtig und leise auf den Kiesplatz treten, der das Gartenhaus umgab, und sich einem der Fenster nähern.

Die alten hölzernen Läden hatten viele Ritze und Spalte und draußen war inzwischen der Mond aufgegangen, so daß es im Garten ziemlich hell war.

Der nächtliche Wanderer war dicht am Fenster stehen geblieben, denn die Ritze und Spalten an demselben hatten sich jäh verdunkelt. Nun räusperte er sich leise.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Soldatengräber in aller Welt.

Von H. Eifermann, Kienitz.

Über die Gräber unserer Gefallenen herrscht im deutschen Volke viel Unklarheit. Als deutsche Behörde steht das Zentralnachrichtendienst für Kriegsverluste und Kriegsverluste in Spandau (Schmidt-Knobelsdorffstraße) dauernd mit den deutschen Gesandtschaften und Konsulaten jenseits der Grenzen und in den betreffenden feindlichen Staaten mit den zuständigen Ministerien in Verbindung, hat in den meisten Fällen Belegungspläne der Friedhöfe und Gräberlisten und kann also Auskunft geben. Als einzige private Vereinigung ist der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, dessen Bundesstelle sich in Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27, befindet, tätig. Er ist in vielen Ortsgruppen über ganz Deutschland verbreitet, hat im Ausland fast überall, wo deutsche Soldaten ruhen, Vertrauensmänner, welche die Friedhöfe überwachen, Auskunft geben und besondere Wünsche erfüllen. Vorherrscher des Bezirksverbandes Köln ist Regierungspräsident Graf Adelmann, Schriftführer Herr Regierungsrat v. Altkampff (Köln), Regleisungsstelle. Der Volksbund sendet alljährlich Beauftragte nach dem Westen und Osten, um sich persönlich von dem Zustande unserer Soldatengräber zu überzeugen. Natürlich arbeitet er Hand in Hand mit den in Betracht kommenden deutschen Behörden.

In Frankreich sind sehr viele Gräberanlagen, die von deutscher Kameradschaft und deutscher Friedhofskunst Zeugnis ablegen, vorhanden. Größtenteils sind die ehemaligen Gräberstätten durch Zulegungen von Gefallenen anderer Friedhöfe erweitert worden. Im allgemeinen sind die Umgebungen in Frankreich nunmehr abgeschlossen. Die jetzt vorhandenen Friedhöfe bleiben endgültig bestehen. Französische Kriegsgräber sind mit der Pflege betraut und erfüllen ihre Pflicht in den meisten Fällen gewissenhaft. Die Anlage der Gräber selbst entspricht aber leider keineswegs dem deutschen Geschmack. Erschütternd wirkt die Riesengrube von schwarzen Holzkreuzen, die Namen, Truppenteile, Todestag und Grabnummer der Gefallenen aufweisen. Dem Volkscharakter der Franzosen entspricht es, daß sie selbst die Toten noch nach Freund und Feind getrennt haben.

Die unbekannten Gefallenen ruhen in großen Sammelgräbern.

In Belgien liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Frankreich. Auch hier werden die Anlagen gepflegt. Aber was den Besucher so tief traurig stimmt, ist die trostlose Nüchternheit der deutschen Soldatenfriedhöfe. Die Friedhöfe der bei Ypern getöteten 200.000 Engländer sind kostbare Anlagen, mit Blumen über und über geschmückt. Die Friedhofswärter finden sich gegen geringe Entschädigung meist zur Erfüllung besonderer Wünsche bereit. Der Volksbund vermittelt gern.

Am besten steht es wohl um die deutschen Kriegsgräber in Italien und in dem von deutschstämmigen Sachsen bewohnten Teil Rumäniens und Kronstadt. Hier wie dort sind unseren Gefallenen an landschaftlich besonders bevorzugten Stellen würdige Gräberstätten geschaffen worden. Den Italienern muß man das Zeugnis ausstellen, daß sie die Gräber unserer deutschen Gefallenen wirklich vorbildlich pflegen. Für die Erhaltung der Friedhöfe sorgen die Gemeindevorstände; sie werden von den italienischen Militärbehörden unterstützt. Die Hauptnamenslisten werden beim Zentralamt in Wien geführt.

In Rumänien haben in zahlreichen Fällen Schulen Patenschaften über die Friedhöfe übernommen und wetteifern in der Pflege. Außerdem hat der Volksbund der Leiterin der sächsischen Kriegsgräberfürsorge namhafte Beträge überwiesen und Umbettungen sind durch sein Eingreifen in vielen Fällen verhindert worden.

In England werden die Gräber der deutschen Kriegsgefangenen gepflegt.

Die Gefallenen der Skagerrackschlacht, die an Schwedens Küste angetrieben wurden, sind meist dort beigesetzt worden, wo das Meer die Toten wiedergab. Wenn der steinige Untergrund auch fast nirgend einen Blumenschmuck zuläßt, so haben diese Seemannsgräber doch ihre eigene Schönheit.

Sie liegen auf unberührtem Boden, vom ewigen Meere umrandet. Unter den hier schlafenden Helden der Skagerrackschlacht befindet sich auch der Hamburger Dichter Gorch Fock.

Innerland unterhält auf Staatskosten alle deutschen Soldatengräber.

Aus Rußland bringt wenig Kunde zu uns. Die Gräber der im ersten russischen Krieg Gefallenen und Gestorbenen scheinen nach und nach zu verfallen oder schon verschwunden zu sein! Soldatenlos!

Die flachen Ebenen Polens haben unsagbar viel deutsches Blut getrunken. Und hier begegnet man allüberall deutschen Soldatengräbern. Als ich vor kurzer Zeit zwischen Lodz, Skierniewice, Lomitz und Warschau die dortigen Heldenfriedhöfe besuchte, war ich mit meinem Kesselführer tief erschüttert, auf der Suche nach unsern ehemaligen Kameraden im blutigen Streik zuerst nur völlig verwahrloste Ruhestätten anzutreffen. Später änderte sich zu unsrer aufrichtigen Freude das Bild. Wir durften eine große Menge von gut gepflegten Friedhöfen betreten und den deutschen Helden Gräze der deutschen Heimat bringen.

Nach dem Vormarsch unserer Truppen ins Innere Rußlands hatten deutsche Landstürmer die in Schützengräben, an Straßenrändern, in Vorgärten und auf freiem Felde ruhenden Gefallenen zusammengetragen und ihnen unter Beratung von kunstsinigen Gartenarchitekten an schön gelegenen Stellen im Walde, auf freier Höhe, auf Gemeindefriedhöfen usw. würdige Ruhestätten geschaffen. Die Gräber sind meist aus sehr starkem, festem Eichenholz gefertigt, die Namen der Gefallenen tief eingegraben und deutlich noch lange zu lesen. Mehrfach trafen wir auf Friedhöfe mit einheitlichen Steinkreuzen bzw. Betonplatten. Auch hier waren die Personalleisten deutlich zu entziffern. Fast jeden Friedhof schmückten schlichte Zierstrauchanlagen und Gesamtdenkmäler. „Aber dies alles ist Saat, und es ist nicht wahr, daß nur der rasende Tod über die Erde kam“, verkündet friedvoll auf dem Gottesacker von Sanniki (nördlich Lomitz) ein Grätmal.

Die Toten der weltweit bekannt gewordenen Durchbruchschlacht von Brzezina — Gardebattionen und Kriegsfreiwillige des 25. Ref. Korps — sind auf den hervorragend schön gelegenen und gut erhaltenen Heldenbahnen von Rzgow und Witkowice bei Lodz zusammengetragen worden. Die polnische Regierung kümmert sich um die Friedhöfe unserer Gefallenen und schaffte Abhilfe, wenn sie auf Vernachlässigungen aufmerksam gemacht wird.

In Serbien befindet sich der auf dem Banowoberg bei Belgrad gelegene Ehrenfriedhof in bestmöglichem Zustand, dagegen ist der bei Semendria auf dem Karageorgschügel angelegte Kriegsriedhof, auf dem Deutsche in über 1000 Gräbern gebettet liegen, stark überwuchert. Die Gräber in Monastir sind gut gepflegt.

Auch die in den Kolonien für ihr Deutschland gefallenen Söhne unseres Vaterlandes sind nicht vergessen. So ist erst kürzlich auf Anregung des deutschen Kriegervereins in Lüderbüch im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika der Friedhof in Aus mit neuen Steinkreuzen versehen worden. Die bei der Verteidigung Tsingtau im fernen Osten auf verlorenem Posten Gefallenen ruhen am Osthang des Bismarckberges. Der Friedhof ist durchaus würdig erhalten.

Rings um unser deutsches Vaterland reihen sich die Gräber der Gefallenen. Überall in der weiten Welt wölben sich die Hügel, unter denen Deutschlands Helden ruhen schlafen. Zwei Millionen blühende Menschen geriet das tödliche Ziel. Und die Heimat darf ihrer nicht vergessen. Können wir auch die sterblichen Überreste nicht in deutsche Erde betten, so sollte es für uns Ueberlebende eine selbstverständliche Ehrenpflicht sein, die Ruhestätten unserer teuren Toten in einem würdigen Zustand zu erhalten. So halten wir unten Gefallenen die Treue über das Grab hinaus. Ihr Sterben soll nicht umsonst gewesen sein.

Die Fürstenabfindung im Rechtsausschuß. Beratung des Kompromißgesetzes.

Berlin, 24. Februar.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Kompromißgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern fort.

Angenommen wurden die §§ 4 und 4a in folgender Fassung: § 4. Das Reichsgericht stellt, wenn es dies nicht für unerlässlich hält, oder wenn nicht beide Parteien darauf verzichten, auf Grund von Rechts- und Landesrecht die Rechts- und Eigentumsverhältnisse fest. Es nimmt die Auseinandersetzung nach Billigkeit unter Berücksichtigung der Vorschriften in § 5 vor. § 4a. Das Reichsgericht hat zunächst einen gütlichen Ausgleich zu versuchen. Im übrigen bestimmt es sein Verfahren nach freiem Ermessen. Es kann Beweise erheben und Gerichte um Rechtshilfe ersuchen. In soweit sind die für die ordentlichen Gerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten geltenden Vorschriften entsprechend anzuwenden.

§ 5 enthält nur die Vorschriften, auf Grund deren das Reichsgericht zu urteilen hat. Hier entspann sich eine sehr ausgebreitete Debatte. Es handelt sich darum, daß bei der Zuteilung der Vermögensstücke zu berücksichtigen ist, ob die ein-

zelnen Vermögensstücke von den Mitgliedern der Fürstenhäuser feinerzeit auf Grund eines Privatrechtstitels oder insbesondere in den Zeiten der absoluten Monarchie auf Grund des Völker-, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts oder gegen Leistungen, die sie nur Kraft ihrer Souveränität bewirken konnten, erworben worden sind.

Nach ausgebreiteter Debatte wurde der § 5 u. a. in folgender Fassung in erster Lesung angenommen: 1. Bei der Zuteilung der Vermögensstücke ist zu berücksichtigen, ob die einzelnen Vermögensstücke von den Mitgliedern der Fürstenhäuser feinerzeit auf Grund eines Privatrechtstitels oder insbesondere in den Zeiten der absoluten Monarchie auf sonstige Weise erworben worden sind, namentlich auf Grund des Völker-, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts, oder gegen Leistungen, die sie nur kraft ihrer Souveränität bewirken konnten. 2. Gegenstände, auf deren Besitz ein Land aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit Wert legen muß, Theater, einschließlich Theaterfundus, und zur ständigen öffentlichen Besichtigung freigegebene Schlösser mit Inventar, Museen, Sammlungen, Archive und Bibliotheken, Parkanlagen und dergleichen erhält das Land auf seinen Antrag in der Regel zum Eigentum. Ob und inwieweit für solche Gegenstände oder Einrichtungen eine Entschädigung zu gewähren ist, richtet sich nach freiem Ermessen, insbesondere aber danach, a) ob sie bereits vor der Staatsumwälzung des Jahres 1918 der Öffentlichkeit zugänglich oder nutzbar gemacht waren, b) ob sie im ganzen oder teilweise veräußert sind oder nicht, c) ob ein Nutzungswert vorhanden, und wie hoch er ist, d) ob und in welchem Umfang mit der Unterhaltung Lasten verbunden sind. 3. Bei der Zuteilung von Land- und Forstbesitz an die vormals regierenden Häuser sind die Größe des Landes und seine staatlichen Notwendigkeiten (Siedlungsmöglichkeiten, Städteverbreiterungen, Schaffung von Erholungsstätten und dergleichen) ausschlaggebend in Betracht zu ziehen. 4. Vermögensstücke der einen Partei sind auf die andere zu übertragen, wenn dies zur Erreichung eines billigen Ausgleiches oder einer billigen Entscheidung erforderlich ist. 5. Bei der Vermessung der den Fürstenhäusern zuzurechnenden Vermögensstücke, Kapitalien oder Renten ist die wirtschaftliche oder finanzielle Lage beider Parteien zu berücksichtigen. Hierbei soll einerseits durch Zuteilung aus der Masse der vorhandenen Vermögenswerte den vormals regierenden Häusern eine würdige Lebenshaltung gewährleistet werden, andererseits aber berücksichtigt werden, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes infolge des Krieges und Nachkriegszeit eine gegenüber den früheren Verhältnissen sehr wesentlich herabgedrückte ist, und daß die Ausgaben im Vergleich gekommen sind, die den vormals regierenden Fürstenhäusern früher dadurch erwachsen sind, daß sie Träger der Staatsgewalt waren. 6. Soweit an Vermögensstücken der vormals regierenden Fürstenhäuser Gebrauchs- oder Nutzungsrechte an Dritte verliehen oder zugesichert worden sind, sind diese Rechte in geeigneter Weise sicherzustellen. Bei der Aufwertung von Ansprüchen hat das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 mit der Maßgabe Anwendung zu finden, daß für Ansprüche auf Kapitalabfindungen, die für die Ueberlassung von Gebäuden und Grundstücken an ein Land den früher regierenden Häusern zugestanden sind, die für die Aufwertung von hypothekarisch gesicherten Ausgäben maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen auch dann Platz greifen, wenn die Ansprüche auf Kapitalabfindungen hypothekarisch nicht gesichert sind. 8. Den Mitgliedern der vormals regierenden Häuser früher zustehende Stillsitzen und ähnliche Renten (Kronfideikommissrenten, Kronrenten und andere) fallen ohne Entschädigung fort. 9. Den Ländern ist aus der vorhandenen Vermögensmasse ein angemessener Ausgleich für die aus der Uebernahme von Versorgungsansprüchen ehemaliger Hofbediensteten entstehenden Lasten zu bewilligen.

Nach Annahme des § 6, wonach u. a. die Verbringung eines ausgezahlten Kapitals ins Ausland nur mit Genehmigung des Landes zulässig ist, vertagte sich der Ausschuss auf den 25. Febr.

Berlin, 25. Februar.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Anträge über die Fürstenabfindung fort. — Die Verhandlung wandte sich der gemeinsamen Beratung der §§ 2 und 7 zu, die von den Rückwirkungen der jetzt zu fassenden Beschlüsse handeln. Hg. Dr. Bell (3.) erklärte, der Reichstag dürfe sich nicht der Gefahr aussetzen, auf den Widerspruch des Reichsrates zu stoßen. Wo eine vollständige Vermögensauseinandersetzung mit dem Fürstenhause erfolgt sei, müsse die Sache ruhen.

Von Zentrum und Demokraten war inzwischen ein Ergänzungsantrag eingegangen, wonach als nicht endgültig erledigt gelten sollen die Fälle, die nur für einzelne Vermögensstücke oder nur für einzelne Mitglieder der Fürstenhäuser geregelt sind.

Die dunkle Nacht.

Kriminalroman von Erich Kästner.

Unver. Copyright by G. Fischer & Co., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Silas rührte sich nicht. Tief und regelmäßig mit einem kleinen Anflug von Schnarchen gingen seine Atemzüge.

Nach einer kurzen Pause sagte jemand draußen halblaut: „Herr Professor?“

Silas rührte sich nicht. Er hatte die Stimme Fräulein Roschents erkannt, und da er von Anfang an erraten, daß man sich nur vergewissern wollte, ob er wirklich fest schlief, ahnte er diesen Zustand so täuschend als möglich nach.

Fräulein Roschent blieb noch ein paar Augenblicke stehen, entfernte sich dann aber, offenbar beruhigt.

Kaum war ihr Schritt verklungen, stand Hempel auf. Ein auf das selbstleuchtende Zifferblatt seiner Taschenuhr zeigte ihm, daß es halb elf war.

Er ging in den Vorraum, von dem aus es außer dem Haupteingang noch ein kleines Seitenpförtchen ins Freie gab, das nach einer Müllegrube führte.

Von dieser Müllegrube aus schlich er hart am Bretterzaun des Gartens weiter bis an die Vorderseite, wo der Zaun dem Wohnhaus ganz nahe kam.

Zu seinem Erschrecken war dort alles totenstill und finster. Man hätte meinen können, ein völlig unbewohntes Haus vor sich zu haben.

Waren die Söhne nicht gekommen?

Aber wozu hatte Frau Roschent ihm dann so dringlich empfohlen, sofort schlafen zu gehen? Warum war ihre Tochter an das Gartenhaus geschlichen, um sich zu überzeugen, ob er wirklich schlief?

Run — die Nacht war ja noch lange nicht zu Ende. Silas beschloß, seinen Beobachtungsposten hier jedenfalls nicht zu verlassen, ehe der Morgen graute.

Kapitel 21.

Die Stunden vergingen. Der Mond ging unter, der Garten versank in undurchdringliche Finsternis, nichts rührte sich.

Nur ab und zu war es Silas Hempel, als dränge ein dumpfer, unbestimmbarer Laut an sein Ohr, ohne daß er aber irgendein gewisses, Art der Herkunft oder Richtung irgendwie zu bestimmen.

Einmal meinte er, es klinge wie sehr entferntes Gelächter, dann wieder wie ein Schrei oder dumpfes Gernurmel. Jederfalls war es sehr weit entfernt, hing also wahrscheinlich in keiner Weise mit dem Roschentschen Haus zusammen.

Der Platz, den Silas gewählt, war insofern günstig, als man von ihm aus nicht nur den Hauseingang, die ganze Vorderseite, und einen großen Teil des Gartens übersehen konnte, sondern auch ein Stück des Hammerriegelweges und des Weges zum rückwärtigen Gartenpförtchen.

Nach rechts hin, gegen die Spitze des Hügels allerdings war der Ausblick durch ein altes, halberfallenes Gebäude, die einstige Gärtnerei, gebremst.

Dieses Gebäude, dessen Vorderseite den Zaun unterbrechend gegen die Straße zu lag, mochte einst, als der rückwärtige in den Garten ragende Teil noch als Glashaus benutzt wurde, sehr stattlich ausgesehen haben.

Jetzt waren die längst zerbrochenen Glasscheiben mit schwarzer Damppe überdeckt, der Schlot der Warmwasserheizung eingefallen oder abgetragen und das Innere mit Fäßern, Leitern, Karren und allerlei Baumaterialien vollgepfropft. Auch verwahrte Frau Roschent darin ihren Brennholzvorrat.

Hempel, den jämmerlich froh, denn die Augustnacht war ungewöhnlich kühl, überlegte gerade, ob er nicht lieber in das alte Glashaus gehen sollte, wo er das Haus im Auge behalten konnte, und dabei besser vor Ratten und Nachttau geschützt wäre, als er zu seiner Ueberraschung draußen am Weg plötzlich ein Licht aufstehen sah.

Es bewegte sich ein paar Sekunden schwanfend, erschöpfte dann und man hörte Schritte, die sich den Weg abwärts gegen die Stadt zu entfernten. Etwas zu sehen war unmöglich, denn der Himmel hatte sich mit Wolken bezogen,

und die Nacht lag wie ein undurchdringliches schwarzes Bahrtuch über der Erde.

Silas konnte nicht begreifen, woher das Licht resp. sein Träger so plötzlich gekommen war? Man hatte doch vorher keine Schritte gehört? Und oben an den Platanen war ja der Weg überhaupt zu Ende. Die andere Seite des Hügels fiel steil gegen ein Bachbett ab. Häuser gab es dort weit und breit keine. Woher also war der Mensch gekommen?

Er sann noch darüber nach, als am Weg vor dem alten Gärtnerhaus abermals ein Licht auftauchte, wieder erlosch und jemand sich in der Richtung gegen die Stadt zu entfernte.

Derselbe Vorgang wiederholte sich noch dreimal. Hempel fühlte keine Kälte mehr. Wie Feuer strömte ihm das Blut plötzlich durch die Adern. Der Entschluß, den er so lange schon vergeblich gesucht, mußte sich also doch ganz in der Nähe befinden — dort, wo die Lichter aufgetaucht waren.

Ihre Träger konnten nur die Teilnehmer sein, die sich nur einzeln entfernten.

Wo das Lokal war? An der Gärtnerei natürlich oder vielmehr in derselben, denn ein anderes Gebäude gab es ja nicht in der Nähe.

Silas hatte den alten Rumpellast bereits einmal heimlich untersucht, aber nichts Verdächtiges bemerken können. Morgen würde er es noch einmal und gründlicher tun. Wahrscheinlich maskierten die darin aufgestellten Geräte einen besonders abgebauten Raum, dessen Zugang sich doch finden lassen mußte. . .

Hempels Gedanken wurden unterbrochen durch einen neuen Umstand, der seine Aufmerksamkeit fesselte.

Drüben im Wohnhaus war Licht ausgeblitzt. Erst im Flur unten, dann oben in einem Fenster des ersten Stockwerkes.

Während Silas noch nach dem erleuchteten Fenster hinausstarrte, das seiner Berechnung nach nur dem Zimmer Fräulein Roschents angehören konnte, wurde unten die Haustür geöffnet und zwei Männer traten rasch heraus, die Haustür sogleich wieder hinter sich ziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Reichskommissar Künze r teilte dann über die Stellungnahme der Landesregierungen folgendes mit: Vier Regierungen erklärten, daß sie keine reichsgesetzliche Regelung wünschen, zwei, daß sie zwar die Regelung, aber keine Rückwirkung auf ihr Land wünschen, fünf Regierungen ohne Einschränkung eine reichsgesetzliche Regelung, vier haben sich auf die Anfrage der Reichsregierung noch nicht geäußert. Die Reichsregierung habe nunmehr allen Landesregierungen telegraphisch die Fragen vorgelegt: 1. welche Länder die Auseinanderlegung als endgültig erachtet ansehen, 2. ob ein Land, wo sie endgültig erachtet ist durch Reichsgesetz die Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Auseinanderlegung haben will, 3. ob in den Fällen, wo nur über einzelne Vermögensstücke endgültig entschieden ist, die Regierung die Rückwirkung auch auf diese Fälle wünscht.

Damit schloß die Aussprache.

Mit 12 gegen 7 Stimmen wurde folgender Antrag von Reichshofen angenommen: Ist vor Inkrafttreten des Gesetzes eine Auseinanderlegung in einem Lande bereits durch Urteil, Schiedsspruch, Vertrag oder Vergleich endgültig erledigt worden, so können beide Parteien binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes die Sache vor das Reichsfinanzgericht bringen. Das Reichsfinanzgericht hat zu prüfen, ob Urteil, Schiedsspruch, Vertrag oder Vergleich in seinen wesentlichen Bestimmungen den Vorschriften des § 5 zumiderläuft. Stellt das Reichsfinanzgericht dieses fest, so hat es unter Aufhebung des Urteils, Schiedsspruches, Vertrages oder Vergleichs nach diesem Gesetz zu verfahren.

Damit war der ursprüngliche § 7 des Kompromißentwurfes gefallen. Angenommen wurde mit 13 Stimmen bei 9 Enthaltungen ein Antrag des Zentrums und der Demokraten, wonach in § 2 eingefügt werden soll, daß als nicht endgültig erachtet gelten sollen die Fälle, die nur hinsichtlich von Teilen der Auseinanderlegungsmaße oder nur für einzelne Mitglieder des beteiligten Familienhauses entschieden sind.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Freitag. Freitag soll die erste Lesung beendet werden.

Preussischer Landtag.

Berlin, 24. Februar.

Ohne Debatte erledigt das Haus die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über die Behandlung übertragbarer Krankheiten und des Gesetzesentwurfes zu dem Staatsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich über die gegenseitige Durchfuhrung der Schulpflicht ihrer in dem anderen Staate wohnenden Staatsbürger durch Ueberweisung an die zuständigen Ausschüsse.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Berichterstatter Abg. Dr. Pinkernell (B.) unterbreitet dem Hause die Ausschüßanträge zu diesem Etat. Der Ausschuß hat aus Erparnisgründen Abstriche von ungefähr 1 Million Mark vorgenommen. Außerdem empfiehlt der Ausschuß die Annahme von mehr als 30 Anträgen, in denen u. a. gefordert wird: Möglichst umgehende Bezahlung einer Entschädigung an die durch die Hochwasserkatastrophen betroffenen Gewerbetreibenden, Herabsetzung der Sätze der Gebührenordnung für die Handels- und Gewerbeverwaltung, Befestigung der Wegebauverordnungen, Befestigung des noch freien Sitzes im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft durch einen preussischen Vertreter, bessere Wahrnehmung der Kleinbahnaufsicht durch den Staat und Beteiligung an Privat- und Kommunal-Kleinbahnen, Trennung der Verwaltung der staatlichen Elektrizitätsbetriebe vom Handelsministerium und Umwandlung in private Institutionen, Heranziehung von Erwerbslosen für Bauarbeiten der Kraftwerke und Ueberlandzentralen, Uebernahme von 50 Prozent der Kosten der Berufsschulen durch den Staat, Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden zum Bau von Schulhäusern für Berufs- und Fachschulen, Besserstellung der Lehrer in diesen Fachschulen, Förderung der Arbeiterbildung. — In einigen Entschädigungen, die der Ausschuß zur Annahme empfiehlt, wird das Staatsministerium um den Ausbau des Verkehrsnetzes des Westfälischen Industriegebietes ersucht, um Ausbau der Wasserstraßen und des Elbe-Seitenkanals usw. — Weiter wird verlangt, daß die frachtliche Vorbelastung der schließlichen und sonstigen Wirtschaft durch die Gewährung von billigen Ferntarifen gemildert wird, und daß dem Bau rationeller Kraftwagenstraßen alle Aufmerksamkeit gewidmet wird.

In der allgemeinen Debatte fordert Abg. Dr. Hager (3) baldige Verabschiedung des Haushalts. Seine Partei werde sich aller Anträge enthalten, die neue Ausgaben erforderten. Zu wünschen sei, daß der Staat die Kleinbahnaufsicht vom Reich zurückerhalte. Alles müsse getan werden, den Arbeitslosen wieder Arbeit zu geben. Schaffen wir doch Wohnungen, bauen wir, damit die Arbeitslosen beschäftigt werden können. Unreelle Elemente müssen hinaus aus Handel und Gewerbe. Der Grundsatz „großer

Umsatz — kleiner Nutzen“ müsse wieder zur Geltung kommen. Nur wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Frieden die Hand reichen, könne die Wirtschaft wieder hochkommen.

Berlin, 25. Febr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Barte (A.), daß als erster Punkt auf die Tagesordnung ein kommunistischer Antrag, der sich mit dem Volksbegehren zur Fürstenaufhebung befaßt, gestellt werde. Da dem kommunistischen Antrag von einigen deutschnationalen Abgeordneten widersprochen wird, kann er nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden. (Lärm bei den Kommunisten.)

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Als erster Redner nimmt hierbei der preussische

Handelsminister Dr. Schreiber

das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß der Gesamtumsatz der Handels- und Gewerbeverwaltung sich von 28,6 auf 35,8, also um 7,2 Millionen erhöht hat. Jedoch ist bei der Aufstellung des Haushalts der Handelsverwaltung eine große Sparsamkeit geübt worden. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft könnte bei aller Berücksichtigung ihrer Reparationsverpflichtungen sicherlich entgegenkommender eingehen auf die Wünsche derjenigen Wirtschaftsgebiete, die sich der besonderen Fürsorge der preussischen Verwaltung auch auf dem Gebiete des Verkehrsweßens von sehr erfreuen konnten. Hier zeigt sich bei der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Schwerfälligkeit, das notwendige zu tun. Sie ist nicht nur eine Reparationsanstalt, sondern das wichtigste nationale Wirtschaftsinstrument Deutschlands. Der Minister ging dann auf die in der Debatte hervorgetretenen Momente ein und erklärte u. a., daß von den 70 Industrie- und Handelskammern bereits 33 Einzelhandelsausschüsse haben. In der Elektrowirtschaft wolle der Staat keineswegs ein Elektrizitätsmonopol errichten oder die normale Entwicklung anderer großer Elektrizitätsunternehmen hemmen. Es handelt sich bei den staatlichen Beteiligungen nur darum, die staatliche Elektrizitätswirtschaft rationeller zu gestalten, um endlich eine angemessene Rente daraus zu erhalten. Besonderen Wert lege er auf eine Verständigung mit den führenden Großunternehmen. Gegen den Gesetzentwurf der ehemaligen Reichsregierung über den Preisabbau habe er Bedenken. Mit behördlichem Zwang sei in dieser Richtung bisher nicht allzuweit erreicht worden. Er verspreche sich mehr von der zunehmenden Erkenntnis in Unternehmerkreisen, daß eine allgemeine Preislenkung in ihrem eigenen Interesse wichtiger sei als eine künstliche Hochhaltung der Preise.

Abg. Marks (3): Bei der Beratung dieses Etats ist es nicht weniger notwendig, auch einmal die Belange Preußens bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu besprechen. Bei der Uebernahme der preussischen Staatsbahn an das Reich vor mehreren Jahren haben wir uns nicht träumen lassen, daß der große Preussische Staat so wenig Einfluß auf die Reichsbahn haben würde. Preußen hat das größte und dichteste Eisenbahnnetz der Reichsbahn übergeben. Bis heute aber hat Preußen keinen menschenwürdigen Einfluß auf die Reichsbahngesellschaft. Ich fordere daher: Die Gruppe Preußen und der Direktor für diese Gruppe, welcher von Preußen gestellt wird, muß einen Sitz im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft haben. Die Reichsbahn hat es in der Hand, diesen Wunsch zu erfüllen, indem die Stelle, welche durch das Ableben des Verwaltungsratsmitgliedes Arnold frei geworden ist, durch den preussischen Direktor besetzt werden kann.

Der Unterausschuß des Verkehrsausschusses hat beschlossen, den Antrag zu stellen, den Reichseisenbahnrat und die Landes-eisenbahnräte der Reichsbahnhauptverwaltung anzuschließen. Auch dieses ist dringend notwendig.

Doch nun zur Personalpolitik.

Die Personalpolitik der Reichsbahngesellschaft fängt an, katastrophale Formen anzunehmen.

Ein mäßiger, vernünftiger Personalabbau nach dem unglückseligen Kriege ist zu verstehen. Dagegen hätte auch nach Eintritt der schwachen Geschäftslage niemand etwas einzunehmen.

Aber tausende Beamte und Arbeiter kommen immer noch zur Entlassung und der Abbau geht auch heute noch unvermindert weiter.

Dann der Tarifstreik mit den Gewerkschaften. Der verbindlich erklärte Schiedsspruch der Schlichtungsstelle wird von der Reichsbahnhauptverwaltung nicht beachtet. Es ist bedauerlich, daß die Tarifgewerkschaften die öffentlichen Gerichte in Anspruch nehmen müssen. Schlimm ist auch die Lage der Arbeiterpensionäre und der Witwen und Waisen dieser Pensionäre. Die Arbeiterpensionenkasse muß daher auf den Stand der heutigen Verhältnisse gebracht werden. Große Not ist bei den Eisenbahnbeamten eingetreten. Der Abbau, welcher seit Jahren im Gange ist, geht unvermindert weiter. Rücksichtslos wird Personalabbau getrieben. Ob nun diese Beamten beim passiven Widerstand ihre Pflicht und Schuldigkeit getan

haben, ob die Beleidigten die Drangsalierungen der Befassung ertragen mußten, ausgewiesen, ins Gefängnis geworfen wurden, gleichviel, ohne Rücksicht werden die Eisenbahnbediensteten abgekauft. Sogar Selbstmorde begannen einzusetzen. Darf das so weitergehen? Haben wir die Gruppe Preußen der Reichsbahn, so werden durch Einspruch des Handelsministeriums und der preussischen Volksvertretung Änderungen herbeizuführen sein. Wenn gepart werden muß, gut, dann soll man überall sparen, oben und unten. Heute liegt die Sache so: Höchste Beamte, Verwaltungsratsmitglieder und der Generaldirektor haben hohe Einnahmen, und unten wird rücksichtslos reiner Tisch gemacht und „gepart“. Im besetzten Gebiet, das größtenteils zu Preußen gehört, wo die Eisenbahner den passiven Widerstand und den Druck der Befassung mutig im Interesse des Vaterlandes ertragen haben, wurde rücksichtslos abgebaut. Diesen tapferen Männern gebührt der Dank des Vaterlandes. Statt dessen geht der Abbau weiter, und die Zahl der dort abgebauten Beamten geht ins Unendliche. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat in dankenswerter Weise am 17. Dezember in Bochum in Westfalen bei der Befreiungsfeier die 100 Vertreter der Eisenbahner des Industriegebietes mit den Worten begrüßt: „Aber, ihr habt viel ausgehalten während der bösen Zeit. Das Vaterland wird es euch danken, und es werden bessere Tage kommen.“

Das waren schöne, goldene Worte. Aber nun betrachten wir uns einmal die Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft und halten wir diese den herrlichen Worten des Herrn Reichspräsidenten gegenüber. Dann kommt leider gerade das Gegenteil heraus.

Zum Schluß fordere ich nochmals mit vollem Nachdruck die Gruppe Preußen der Reichsbahngesellschaft und einen Sitz im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, wie Bayern diesen von vornherein bekommen hat, und wie der Preussische Staat diese Gruppe mit vollem Recht verlangen kann. Haben wir diese Gruppe, so bekommen wir auch den Einfluß, den wir auf die deutsche Reichsbahngesellschaft unbedingt haben müssen. Dann wird auch diese unerhörte Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein Ende finden müssen.

Nach 5 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag. Außerdem wird Freitag die Zahl der Mitglieder des von Kommunisten und Sozialdemokraten beantragten Untersuchungsausschusses zur Untersuchung der Beschwerden von Vergabekontrollen festgestellt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die zweite Beratung der Hauszinssteuer.

Preussischer Staatsrat.

Der preussische Staatsrat stimmte in seiner Mittwochsitzung einer Reihe von Vorlagen zu, ohne Einwendungen zu erheben. Durch sie wird das Verfahren geregelt zur Durchführung des Reichsgesetzes über Depot- und Depostengeschäfte. Ferner werden Bestimmungen festgelegt über Erleichterungen des kleinen Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Polen. Die Geltung der Gewerbesteuer wird auf ein weiteres Jahr verlängert. Ferner wurde die Zustimmung erteilt zu der Erweiterung des Stadtkreises Wiesbaden durch Eingemeindungen und zu der Aufhebung der Anweisung zum Gesetz über die Neuordnung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Einstellung des Personalabbaues in Preußen.

Der Beamtenausschuß des Preuss. Landtages schloß die Beratungen zu dem Entwurf über die Einstellung des Personalabbaues in Preußen ab. Auf eine Frage des Abg. Beuermann (B) erklärte der Vertreter des Kultusministeriums, daß alle Lehrer an höheren Lehranstalten verheiratet seien. — Staatssekretär Schleifinger verwies zunächst auf die Beschlüsse des Hauptausschusses, wonach bei den sachlichen Ausgaben sehr erhebliche Abstriche gemacht werden sollten. Auch bei den persönlichen Ausgaben müsse durch Vereinfachung der Verwaltung gespart werden. Die Etatslage habe sich wesentlich verschlechtert durch die Beschlüsse des Hauptausschusses über die Hauszinssteuer. Dazu kämen die steigenden Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge. Der Haushalt werde einen großen Fehlbetrag aufweisen. Die Bestimmungen der §§ 8 und 9 sollten nicht bedeuten, daß sich der Finanzminister in allen Fällen gegen eine Vermehrung des Personalbestandes, wenn sie sachlich begründet sei, wenden werde, sondern er besage nur, daß der Finanzminister das Recht der sachlichen Prüfung habe. Hierauf könne er nicht verzichten. In der Abstimmung wurde die Vorlage nach den Beschlüssen des Unterausschusses gegen die Kommunisten angenommen. Ferner wurde ein Antrag derselben Antragsteller angenommen auf Vorlegung einer Nachweisung über die Zahl der bei einzelnen Behörden auf Grund des Abbaubewilligungsgesetzes wie der einberufenen, einstweilen in den Ruhestand versetzten oder entlassenen Beamten und Lehrer, sowie der entlassenen Arbeitnehmer. Es ist anzunehmen, daß das Gesetz Anfang März vom Landtag verabschiedet werden wird.

Die dunkle Nacht.

Erzählung von Erich Gunkel.

Illustr. Copyright by Gunkel & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten)

43. Fortsetzung.

Wären sie vom Haus nach dem Hafnerriegelweg herübergekommen, hätten sie in einer Entfernung von wenigen Schritten an Elias vorüber müssen, und da gerade während der letzten Minuten sich die Wolken am Himmel wieder verzogen hatten, würde er beim Schein der funkelnden Sterne immerhin einen Blick in ihr Gesicht haben tun können.

Aber sie wandten sich gartenwärts und schlugen die Richtung nach dem rückwärtigen Pförtchen ein, wodurch sie Gumpels Blicken sofort entzogen.

Alles war so schnell gegangen, daß er kaum einen schattenhaften Eindruck ihrer Persönlichkeiten gewinnen konnte.

Waren sie jung oder alt, blond oder schwarz, mager oder üppig? Elias mußte es nicht. Nur daß der eine groß, der andere auffallend klein gewesen, blieb ihm in Erinnerung.

Ihnen im Kernschatten der Längs des ganzen Gartenlaumes wachenden Wünsche zu folgen, wäre ganz ausgeschlossen gewesen, weil sie dann viel eher an dem Pförtchen sein mußten, zu dem der Weg vom Haus fast in gerader Linie führte. Ihnen aber über die offene Wiese zuvorzucken, wäre trotz der Dunkelheit sehr gewagt gewesen.

Trotzdem begann sich Elias keinen Augenblick, den Versuch zu machen, denn in seiner fieberhaften Erregung hätte er alles, selbst das Leben auf Spiel gesetzt, um zu erfahren, wo sie wohnten.

Er setzte ihnen also, in großen Sprüngen die Wiese überquerend, sofort nach. Leider vergebens, denn noch kaum hatte er die Hälfte des Weges zurückgelegt, als er das Pförtchen am Ende des Gartens mit kurzem, schnappendem Schlag ins Schloß fallen und einen Schlüssel darin umdrehen hörte.

Nun hatte er sich zwar heimlich auch einen Schlüssel zu dem Pförtchen verschafft, aber dieser befand sich unglücklicherweise gerade heute wohlverwahrt in seiner Tasche, wohin er ihn nebst anderen Sachen getan, ehe er zur Stadt ging. Später hatte er das ganz vergessen. So blieb nichts übrig, als für heute auf die Verfolgung zu verzichten und sich mit der Hoffnung zu trösten, daß dieser Spielerabend wohl nicht der letzte sein würde.

Und das nächstemal, das nahm sich Elias fest vor, sollten ihn die Ereignisse nicht so unvorbereitet treffen wie heute.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Entsprechend der gestrigen Abmachung erschien Frau Roschent heute um eine halbe Stunde früher mit dem Frühstück im Gartenhaus.

„Damit Sie nicht aufgehalten sind, da sie ja zur Stadt wollen“, meinte sie und erkundigte sich, wie Herr Langzinger geschlafen habe?

„Gut, wie ein Soldat“, lachte er. „Ich war aber auch hundemüde abends von dem Herumlaufen auf dem Hof. In Wald und Feld kann ich trotz meiner Jahre noch ganz gut stundenlang spazieren gehen, aber gepflasterte Wege waren mir seit jeher ein Greuel.“

„Und da wollen Sie nun heute wieder in die Stadt?“

„Nein, Frau Roschent, müssen! Sie wissen ja, wegen des Berlegers. Er bleibt nur mehr zwei Tage da, sagte mir der Portier im Gasthof. Und es gibt doch so viel zu besprechen vor Herausgabe eines Wertes.“

„Das kann ich mir denken, wenn ich auch sonst nichts verspreche von solchen Dingen. Aber wie ist's nun mit dem Mittagessen? Werden Sie denn um Mittag wieder zurück sein können?“

„Gut, daß Sie mich daran erinnern, Frau Roschent! Nein, zu Mittag werde ich kaum zurück sein können. Ja, es kann sein, daß ich sogar über Nacht ausbleibe. Ich habe mich nämlich entschlossen, falls ich meinen Mann heute wieder nicht antreffen sollte, einfach im Gasthof zu bleiben, bis er kommt, und sollte es darüber Mitternacht werden.“

„So brauche ich heute mit dem Essen nicht auf Sie zu rechnen, Herr Professor?“

„Nein, keinesfalls. Mittag esse ich bestimmt in der

Stadt, und komme ich abends früher zurück, so bringe ich mir etwas zum Abendbrot mit.“

„Nun, und mir ist das gerade heute sehr willkommen, denn meine Tochter will verreisen, und da möchte ich sie gern zur Bahn begleiten.“ sagte Frau Roschent besonders lebenswürdig, denn sie war sehr erfreut über seine Mitteilung. Erstens paßte es ihr wirklich heute nicht, noch zu müssen, zweitens aber machte sie dabei auch ein gutes Geschäft, da Langzinger für Kost und Wohnung einen bestimmten Monatsbetrag zahlte, diesen bereits im voraus erlegt hatte, und sie natürlich nicht daran dachte, etwas zurückzugeben.

Elias hempel aber hatte die Ohren gespitzt, als er hörte, Fräulein Roschent wollte verreisen, und die Mutter wollte sie zur Bahn begleiten.

Welch günstige Gelegenheit, wenn beide fort waren, die alte Gärtnerei gründlich zu durchstöbern. Die dürfte er sich keinesfalls entgehen lassen, und mußte lieber anderes aufpassen.

Trotzdem galt es natürlich, sehr vorsichtig zu sein, um kein Mißtrauen zu erwecken.

Elias nahm also Hut und Stod und verließ so unfällig wie möglich das Gartenhaus. Als er am Wohnhaus vorüberkam, stand Fräulein Roschent bereits in Reifeleidung vor der Tür. Ein Handkoffer befand sich fertig gepackt auf der Hausbank, und Frau Roschent setzte, wie Elias im Vorübergehen sah, im Flur gerade ihren Hut auf.

Er grüßte beide Frauen und schritt dann in schwebender Eile den Hafnerriegelweg hinab. Aber nur bis an den Fuß des Hügels, wo die zusammenhängenden Häuser begannen und sich in einem derselben ein kleiner Kaffeehaus befand.

In diesen trat er ein, bestellte Frühstück und stellte sich so, daß er zwar die Straße im Auge behalten, selbst aber nicht gesehen werden konnte.

Nach ganz kurzer Zeit sah er denn auch die Damen Roschent von oben kommen und der Endstation der Straßenbahn zuschreiten, wo sie den dort wartenden Wagen bestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Das gemütliche Heim.

„Es ist so behaglich bei dir“, sagte Frau Lisa zu Frau Grete. „Man kommt sich in deinen vier Wänden wie auf einer fetten Insel vor, lehnt sich ganz tief in einen deiner köstlich weichen Stühle, schließt sich in einen der Kissen und sieht durch den zarten weißen Schleier der Gardinen die Welt wie etwas Fernes, Unwirkliches, dem man glücklich entronnen ist, und das einem nichts Böses mehr anhaben kann.“

Grete lacht. Sie kennt die Freundin und ihre überschwengliche Art sich zu begeltern. Sie weiß aber auch, daß die Worte ernst gemeint sind, denn Frau Lisas Räumen, die tausendmal kostbarer als die Gretes sind, denen ein bekannter Innenarchitekt sein Gepräge gab und die alles bergen, was an Luxus und Geschmacksverfeinerung mit teurem Gelde zu erkaffen ist, fehlt das Eine, Geheimnisvolle, Schweregründbare: das Behagen.

Und darum wundern sie sich auch nicht, als Lisa mit einem Male fragt: „Wie fängst du es denn bloß an, diesen Zauber bei dir einzufangen, der aus einer Wohnung ein Heim macht?“

„Ja — wie?“ Grete denkt nach. „Wir — mein Mann und ich — haben, als wir es uns schufen, jedes Stück mit Liebe gewählt, jedes war uns ein erfüllter Wunsch. Jeder Meter Stoff von Bedeutung; jedes Bild ein Erlebnis. Und statt in Duzenblenden zu gehen und uns Schablonenfachen zu kaufen, haben wir gespielt und gesucht, bis wir das fanden, was unserem eigenen Geschmack zusagte. Haben uns mit Tischlern und Malern beraten, in denen noch die alte Freude am schönen, edlen Handwerk lebt. Und so haben wir, wie der Vogel an seinem Nest, Palm an Palm gefügt und damit einen Teil von uns selbst und unserem Glück gegeben.“

Doch als Grete das ausgesprochen hat, tut es ihr leid, denn Lisa, die Verwöhnte, Reiche, steht abschließend auf und sagt ein wenig bitter und schmerzhaft: „Ich hätte mir das denken können und dich nicht erst zu fragen brauchen. Die Seele eines Heims ist die seiner Bewohner; und wie sollte es wohl ein Glück spiegeln, wo keines vorhanden ist...“



St 285. Rissen aus Seinen mit schwarzer oder buntfarbiger Glasfaser. (Stoffgröße 50x65 cm.) Dyon-Abdruckmuster für 80 Pf. erhältlich.

Küche und Haus

Eindrennsuppe. Ein Stück in Milch ausgelassenes Rinderfett oder halb Butter halb Schmalz wird mit drei Eßlöffeln Weizenmehl zu einer dunkelbraunen Eindrenne bereitet. Man gießt so viel kochendes Wasser dazu, als für eine fäimige Tünke erforderlich ist, salzt und gibt Fleischextrakt und ein Gläschen Portwein zu. Die Suppe wird mit dünnen gerösteten Schwarzbrotstücken angerichtet.

Gesellschaftsgemüse. Grünkohl und Weißkohl werden gut gewaschen, fein geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Eine Zwiebel wird fein geschnitten, in dem Fett von ausgebratenem Speck gebräunt, Mehl hinzugegeben, so viel zu einer Eindrenne nötig ist, und dann wird fette Fleischbrühe aufgefüllt. In dieser Tünke wird der Kohl recht weich geschmort, nachdem er mit etwas Pfeffer abgeschmeckt ist. Als Beilage ist Bratwurst oder Pöttefleisch zu empfehlen.

Apfelsuchen ohne Butter. Aus 200 Gramm Mehl, 2 Eßlöffeln Zucker, einem halben Backpulver, einem Ei und einer halben Tasse Milch bereitet man einen nicht zu flüssigen Teig, den man in eine eingefettete Springform gießt. 1,5 Pfund Äpfel werden geschält und in feine Scheibchen geschnitten. Damit belegt man recht dicht den ausgebreiteten Teig und kreuzförmig eine Zitronenschale, einige Äpfel gewaschene Rosinen und 3 Eßlöffel Zucker darüber. Man backt den Kuchen nicht in zu heißem Ofen, da sonst leicht der Teig durchgedaut und die Äpfel noch nicht gar sind. Obenauf bestreut man den Kuchen mit ein wenig feinem Ritz. Der Kuchen kann man ebenso gut auch Blaumen verwenden, doch achte man darauf, daß man, ehe man den Teig mit dem Zucker bestreut, der Kuchen mit geriebener Semmel bestreut. Da auf Mehl: Welche der Teig besser ausfällt.

Gesalztes Rinderleber. Die Leber wird enthäutet, von den Sehnen befreit und in kleine Stücken geschnitten, etwa wie Gulasch. Dann bereitet man eine Eindrennetünke und würzt sie mit Salz und Pfeffer. Nach dem ersten Aufkochen gießt man die Leber hinein und läßt sie mitteln, bis sie weich ist. Defteres Umrühren ist nötig, weil das Gericht gern ansetzt. Die Tünke muß recht fäimig sein. Mit viel Tünke und Rührkartoffeln ergibt es ein billiges Essen.

Ein vorzüglicher Eierkuchen. Eine Obertasse mit feinem Weizenmehl wird mit ebenso viel kochendem Wasser unter Rühren, tüchtigem Rühren gebrüht. Ist die Masse etwas verflüssigt, so wird das Gebe von drei Eiern hinzugefügt und die halbe Schale und der Saft einer Zitrone hinzugefügt. Zuletzt kommt das zu Schnee geschlagene Eiweiß dazu; alsdann wird der Teig mit heißem Fett auf beiden Seiten hellgelb gebacken und heiß angerichtet.

Vorzellanteller zu schonen. Porzellangeschirr wird meist zum Abwaschen nach dem Abwaschen in einen Topf gestülpt, und zwar gleich sehr hoch übereinandergerührt. Dies ist die Ursache, daß nachher beim Herausnehmen manches Stück zerbricht. Um diesem Uebelstande abzuwehren, benutze man eine Kasserolle aus Drahtgeflecht, die so eingerichtet ist, daß jeder Teller für sich steht, in dem er von seinem Nachbarn durch einen Draht geschieden ist. Diese praktischen Körbe sind in jedem Haushaltsgeschäfts zu haben.

Rosinenkuchen aus Orange zu reinigen. 1,5 Liter weiße Wein werden mit 3 Liter weißem Wasser übergossen. Wenn der Wein warm ist, wird der Kuchen hineingelegt und man das

Wasser ab und kühlt damit die Rosinenkuchen des Kronsleuchters. Danach reibt man mit einem weichen Tuch nach. Auch ein Gemisch von fünf Teilen Wasser und einem Teil Salmiak kann benutzt werden.

Gesundheitspflege

Temperatur der Milch für Säuglinge. Zur gedeihlichen Entwicklung des Säuglings ist es unbedingt erforderlich, daß die Milch die richtige Temperatur besitzt. Die Körpertemperatur eines gesunden Menschen beträgt im Durchschnitt 37,5 Grad Celsius. Die Muttermilch besitzt natürlich den gleichen Wärmegrad, und demzufolge muß die Milch bei der künstlichen Ernährung auf dieselbe Temperatur gebracht werden. Das Messen der Milch geschieht in folgender Weise: Man hält an die mit heißer Milch gefüllte Flasche die Quecksilberkugel eines Thermometers. Bleibt das steigende Quecksilber auf 37,5 Grad stehen, dann gibt man dem Kinde die Milch; wird dieser Wärmegrad aber nicht erreicht, so wird die Milch noch etwas erhitzt. Im anderen Falle läßt man sie abkühlen. Milch mit höherer oder niedriger Temperatur kann leicht Anläß zu Magen- und Darmkatarrh oder anderen Verdauungsstörungen geben.

Blutvergiftung. Wenn eine Wunde mäßig blutet, so ist das heilsam, und es wäre falsch, die Blutung durch Auflegen eines Pflasters stillen zu wollen. Gefährlich ist es, die Wunde mit unreinen Flüssigkeiten zu spülen oder etwa Splintwunden aufzulegen oder die Wunde mit unsauberen Händen zu berühren. Hierdurch entstehen Blutvergiftungen, wobei die Lymphgefäße als rote, schmerzhaft streifen durch die Haut sichtbar sind. Ferner stellen sich ein: Appetitlosigkeit, Fieber und Schüttelfrost. In solchen Fällen muß schnellstens ärztliche Hilfe gefordert werden. Bis zur Ankunft des Arztes kann man den Versuch machen, das Gift durch eine Schwitzkur zur Ausscheidung zu bringen. Es ist also ein heißes Bad am Platze, oder man reibt Lindenblütenessenz und bringt den Patienten zu Bett, wo man ihn mit Wärmflaschen umgibt. Der Schweiß muß möglichst oft abgetrocknet werden.

Schwäber bei Durchfällen. Bei Durchfällen, besonders solchen, die seit längerer Zeit bestehen, hat man kühle und kalte Schwäber mit gutem Erfolg angewandt. Man fängt mit Wasser von 20 Grad Celsius an bei einer Dauer von 15 bis 20 Minuten. Nach und nach setzt man bei den folgenden Bädern die Temperatur zurück, und dementsprechend verkürzt man auch die Dauer des Bades, bis man bei 10 Grad Wärme, eigentlich beim Tauchbad, ankommt, nämlich nur 5 Sekunden darin verbleibt. Während des Bades reibt die Hand den Leib kräftig. Der Reiz des Schwäbers ist von glühender Wirkung auf die Darmschleimhäute; nur bei gleichzeitiger Vorhandensein von Vasa- oder Nervenkrankungen hat dieses Verfahren zu unterbleiben.

Ueberbein. Bisweilen erscheint ganz überraschend, sei es nach Ueberanstrengung oder nach einem Sturz auf die Hand, unter der Hautoberfläche des Handrückens ein kleiner Knochen, der trotz eifriger Massage nicht wieder in sein Bett zurückweicht. Es handelt sich dabei in den meisten Fällen um ein sogenanntes Ueberbein. Einer der kleinen Handwurzelknochen hat sich in seinen Bändern gelöst und liegt nun als Bewegungshindernis auf der Hand. Oft kann schon durch leichten Druck in der richtigen Richtung das Uebel beseitigt werden. Gelingt dies aber nicht gleich, so hülfte man sich vor Gewaltmaßregeln und nehme die Hilfe eines Arztes in Anspruch.

Garten und Blumen

Die frühe Markerbse „Wunder von Wigham“. Eine Verbesserung der beliebten Markerbse „William Hurst“, ist leider noch viel zu wenig bekannt. Zum Unterschiede von dieser Sorte wächst „Wunder von Wigham“ etwas kräftiger, bleibt aber trotzdem niedrig und gedrungen. Durchschnittshöhe ungefähr 25 bis 30 Zentimeter. Der kernige Aufbau der Pflanze verleiht auch größere Widerstandsfähigkeit gegen äußere ungünstige Einflüsse und läßt vor allem pilzliche sowie tierische Parasiten wenig auskommen. Die Schoten sind im Gegensatz zu „William Hurst“ gewöhnlich länger, die Zahl der darin ruhenden Körner größer; die Körner selbst sind juß und bleiben sehr lange zart. Der hohe Wert der „Wunder von Wigham“ liegt vor allem in ihrer Frühe; hierin markiert sie wohl von allen Früh-Markerbse an der Spitze. Beachtenswert ist, daß man sich bei ihrem Anbau meist das Befestigen mit Reifern sparen kann.

Die Säckfische — kein Spallerbaum. Zur Spallerziehung eignet sich die Säckfische nicht besonders, weil sie infolge Schnitt und Formzwang sehr viel unter Gummfluß zu leiden hat und unter diesen Umständen vorzeitig zugrunde geht. Am geeignetsten sind vielleicht noch für Wandbekleidung die halbhüßigen Sorten „Königin Hortense“ und „Großer Gobet“.

Frühen im Winterquartier sollen nicht zu warm stehen und auch spärlich gegossen werden, da sonst die Triebe vorzeitig angesetzt werden. Dieses ruft eine Vergellung derselben hervor, was wieder den späteren Flor nachteilig beeinflusst.

Wurzelscheiteln Reben für die frühe Weintreiberei. Es scheint, als ob sich wurzelscheitliche, also aus Stedlingen erzeugene Rebenstöcke zum frühen Treiben besser eignen als die auf amerikanischer Unterlage stehenden Reben. Der Wuchs der Stedlingspflanzen ist bei sachgemäßer Behandlung ruhiger, die Fruchtbarkeit setzt wohl etwas später ein, bleibt aber in späteren Jahren sicherer und vor allem regelmäßiger. Zu bemängeln wäre vielleicht die etwas größere Empfindlichkeit der Rebstöcke für parasitäre Krankheiten. Die hierfür in Betracht kommenden Vorbeugungsmaßnahmen müßten also in diesem Falle besonders aufmerksam berücksichtigt werden. Reben mit der Amerikanerunterlage sind wohl widerstandsfähiger gegen die Angriffe derartiger Parasiten, beginnen mit der Fruchtbarkeit gewöhnlich früher als jene, aber schon nach wenigen Jahren bemerkt man eine auffallende starke Abnahme der Fruchtbarkeit, die bis zu völliger Erschöpfung führt. Vielleicht ist diese Erscheinung, die, wie gesagt, nur bei für die Frühreife bestimmten Reben bezeichnend ist, auf den Einfluß einer immerhin Schwankungen unterlegenen künstlichen Erwärmung zurückzuführen.

Haustierzucht und -pflege

Aufzucht der Gänse. Besonders fruchtbare Gänsebruten legen 5 bis 8 Wochen, wenn die gelegten Eier jeweils sorgsam entfernt werden. Ältere Gänse legen 20 bis 30, selten mehr Eier, jüngere dagegen oft nur 8 bis 12 Eier. Die täglich vom Nest entfernten Eier müssen an einem temperierten Ort, welcher nicht warm, aber auch nicht zu kalt (stumpf) sein darf, bis zur Zeit des Unterlegens aufbewahrt werden. Mindestens jeden zweiten oder dritten Tag muß man die Eier wenden, damit sich der Dotter nicht im Ei anlegen kann.

Das Zeichnen der Schafe. Nach oder Teer darf beim Zeichnen der Schafe nicht verwendet werden, weil diese Stoffe auch durch die Fabrikwäße nicht aus der Wolle ent-

fernt werden können. Nach und Teer verbleiben vielmehr in der Wolle und geben später in den Geweben Flecke und harte Stellen. Derartig verunreinigte Wolle ist deshalb nur für minderwertige Stoffe verwendbar. Daher wird auch in Zukunft auf den Vollverfeinerungen für garantiert pech- und teerfreie Wolle ein etwas höherer Preis bezahlt werden. Wenn die Schafe mit Farbe gezeichnet werden müssen, verwendet man hierzu irgendeine Erdfarbe, welche mit Leinöl angerieben wird.

Von der Beschaffenheit des Pferdehufes. Die Größe des Hufes richtet sich normalerweise nach der Größe des Pferdes. Ist der Huf zu groß und breit, so deutet das auf grobe Beschaffenheit der Hornfasern hin, was eine geringe Widerstandsfähigkeit einschließt. Zu kleine Hufe sind meist prede, dünnwandig und verkrümmert im Strahl.

Kartoffeln in der Schweinefütterung. Kartoffeln werden nur soviel an Schweine verabfolgt, wie genügt, sie in guter Kondition zu halten. Mehr sind von Unbel; keineswegs dürfen die Tiere durch Kartoffelfütterung in einen narkotischen Zustand gelangen. Mastschweine im Gewicht von 100 bis 150 Kilogramm können 4 bis 6 Kilogramm Kartoffeln pro Tag und Kopf erhalten, schwere Tiere bis zu 1 Kilogramm Kartoffeln. Die Knollen werden gekocht oder dämpf dargeboten.

Bei Schneggeßtern und nassem Wetter sollen Tauben nicht länger als höchstens eine Stunde täglich draußen bleiben, damit sie vor Krankheiten bewahrt werden. Im übrigen mögen die Tauben freien Ausflug bekommen. Die Abhärtung ist ihnen dienlicher als der Schlagschlag. Wechslungen sollten herausgeführt und von der Wetterzucht ausgeschlossen werden.

Ein Mittel bei Katarrh der Hühner. Gewöhnliche Fälle von Katarrh bei Hühnern beseitigt man in einigen Tagen, wenn man dem Trinkwasser pro Liter 10 Tropfen Petroleum beifügt. Das Öl breitet sich auf der Oberfläche des Wassers aus, und wenn die Tiere trinken, bringt es in die Nasenlöcher ein. Selbstverständlich muß man außerdem auch bezüglich Stallung, Reinigung und Trinkwasser das Nötige beachten, wenn der Erfolg sicher eintreten soll.

Nach Feierabend



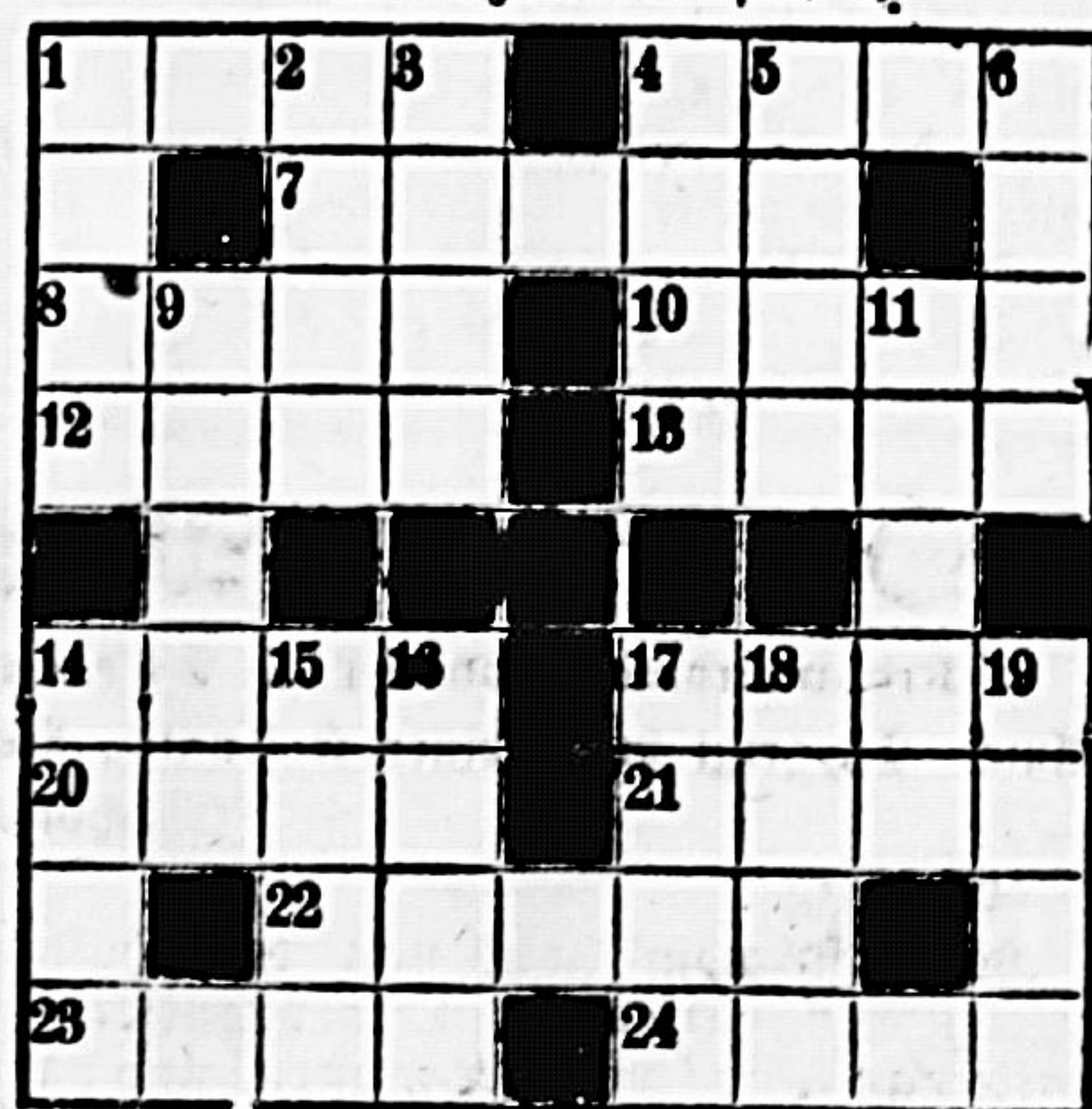
Der verlebte Jahnarzt.

„Sie liebt mich, Sie liebt mich nicht, Sie...“

„Du freust dich ja übers ganze Gesicht.“
„Ich komme gerade vom Jahnarzt.“
„Und da lachst du?“
„Natürlich — er war nicht zu Hause.“

Der Jäger kam stolz mit einem Hasen als Jagdbeute nach Hause. Als er ihn seiner Frau überreichte, sagte sie: „Das ist aber großartig, Emil, daß du einen Hasen hast, lange hätte er sich nicht mehr gehalten.“

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Papiermaß, 4 Bodenerhebung, 7 Nebenfluß der Elbe, 8 Zierpflanze, 10 Bild, 12 englischer Adelstitel, 13 Gehölz, 14 Vorgelehrter, 17 Gewürz, 20 Schlinge, 21 preußischer Kriegsminister, 22 männlicher Vorname, 23 Stadt in Schlesien, 24 Schmutz des Baumes;

b) von oben nach unten: 1 phönizischer Gott, 2 Teil der Kirche, 3 Körperteil, 4 Schmutz des Gartens, 5 Verbannungsort Napoleons, 6 gedrehter Faden, 9 Seeftisch, 11 Hohenstaufenkönig, 14 Stadt am Comersee, 15 Paustier, 16 Gestein, 17 See in Sibirien, 18 Schaupiel von Ibsen, 19 Ged.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 6.

